Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 23.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 31971 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenzeile, 70 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. 1. Blatt. Samstag, 24. Juni 1911. 60. Jahrgang. Nr. 442.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. Juni. (Drahtb.) Am Ministertische Landwirtschaftsminister v. Schorlemer und ein Vertreter des Kriegsministeriums.

Präsident **v. Kröcher** eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation Ahrens-Klein-Flöthe (kons.): Was gedenkt die Königliche Staatsregierung zu tun, um die Gefahr der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche durch die Abhaltung von Manövern zu bekämpfen?

Abg. **Busse** (kons.) begründet die Interpellation. Die Maul- und Klauenseuche sei noch ziemlich verbreitet, wenn sie auch in einzelnen Bezirken zurückgegangen sei. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Manöver bitte er die Regierung, Maßnahmen zu treffen, welche der Gefahr der Ausbreitung der Seuche durch die Manöver entgegenwirken.

Landwirtschaftsminister **v. Schorlemer**: Es ist zugegeben, daß die Seuche durch die Abhaltung von Manövern verbreitet wird. Ich setzte mich mit dem Kriegsminister ins Benehmen. Es ist eine Reihe von Maßnahmen in Erwägung gezogen worden, die dazu beitragen können, die Ansteckungsgefahr durch die Truppenbewegungen möglichst zu bekämpfen. Eine Aufschiebung der Manöver ist deshalb unmöglich, weil das betreffende Gelände bereits belegt war. Da der Ansteckungsgefahr zu begegnen ist, ist in Aussicht genommen, die Hin- und Rücktransporte der Kavallerie möglichst mit der Bahn zu bewerkstelligen. Biwaks sollen möglichst in seuchenfreien Gegenden abgehalten werden. Die Landräte sind angewiesen, das Generalkommando telegraphisch zu benachrichtigen, falls neue Seuchenherde entstehen. Ich hoffe, so die Gefahr der Seuchenverbreitung zu mindern.

Eine Besprechung findet nicht statt. Die Interpellation ist damit erledigt.

Der vom Herrenhause zurückgelangte Entwurf des Zweckverbandsgesetzes wurde der Kommission überwiesen.

Es folgte die dritte Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die

Änderung der rheinischen Landgemeindeordnung.

Abg. **Leinert** (Soz.) trat für die Abschaffung der Arreststrafe für Gemeindebeamte, für die geheime Wahl der Gemeindevertreter sowie für die Wahl der Landbürgermeister ein.

Abg. **v. Gescher** (kons.): Sie werden es nicht von mir erwarten, daß ich bei der gegenwärtigen Geschäftslage die Ausführungen des Vorredners widerlege. Aber die Ausführungen des Vorredners haben mir die dankenswerte Anregung gegeben, für unsere Resolution ein kurzes, allgemeines Wort zu sagen. Wir denken gar nicht daran, alle Anregungen, die in diesem Hause gegeben sind, wie z. B. die von sozialdemokratischer Seite, der Regierung als Material für eine Reform der rheinischen Landgemeindeordnung zu überweisen. Der wesentliche Zweck des Gesetzentwurfes ist der, der Industrie eine bessere Stellung zu gewähren. Die berechtigte Stellung des Grundbesitzes in den Gemeinden müssen wir allerdings aufrecht erhalten, wenn wir es auch als eine Forderung der Billigkeit ansehen, der Industrie entgegenzukommen. Von diesem Standpunkte werden wir bei der Stellungnahme zu den vorliegenden Anträgen ausgehen. Der größte Teil meiner Freunde wird auch für die nationalliberale Resolution auf Beseitigung der Arreststrafe eintreten. Der weiteren nationalliberalen Resolution, die die Verselbständigung des Gemeindebudgetrechtes und die Hebung der Gemeindevorsteher fordert, können meine Freunde nicht zustimmen, da die Resoltuion nur die Hebung der Stellung der Gemeindevorsteher in einzelnen Punkten fordert. Wir aber wollen die Stellung der Gemeindevorsteher wirklich erhöhen. Weiter halten wir auch eine gesetzliche Regelung der Anstellung der rheinischen Landbürgermeister und der westfälischen Landamtmänner für nötig. Wir wollen keineswegs eine Wählbarkeit, wie sie von links gefordert wird, wohl aber sind wir der Meinung, daß die Stellung der Bürgermeister und Amtmänner einer grundsätzlichen Regelung bedarf. Ob unsere Resolution, die eine allgemeine Reform der Landgemeindeordnung fordert, angenommen wird, ist mir allerdings zweifelhaft nach den Erklärungen, die die Regierung in der zweiten Lesung abgegeben hat. Der Vertreter des Staatsministeriums sprach davon, daß die Regierung in eine nähere Prüfung eintreten werde. Das ist aber etwas Selbstverständliches. Was soll sonst die Regierung mit einer Resolution des Hauses machen? Wir wollen aber hoffen, daß die Regierung zunächst Erhebungen in der Rheinprovinz darüber anstellt, welche Reformen dort dringend gefordert werden, und dann einen Gesetzentwurf vorlegt. (Beifall rechts.)

Abg. **Fleuster** (Ztr.) begründete die Anträge Bell. Danach sollen juristische Personen nicht als geborene Abgeordnete im Gemeinderat vertreten sein, ferner soll die Wahl der Gemeindeverordneten nach Maßgabe des Reichstagswahlrechtes geheim sein. Die Bürgermeisterei-Versammlung soll aus mindestens 12 gewählten Mitgliedern bestehen, jede Gemeinde hat auf jeden Fall einen Abgeordneten zu entsenden. Die Landbürgermeister sollen von der Landbürgermeisterei-Versammlung gewählt werden, sie bedürfen der Bestätigung durch den Oberpräsidenten.

Abg. **Gottschalk**-Solingen (natl.) begründete seine Resolution, die die Regierung ersucht, Bestimmungen zu erlassen, durch die bei unerheblichen Etatsüberschreitungen die Notwendigkeit einer besonderen Genehmigung durch den Kreisausschuß wegfallen soll. Ferner soll der Kreisausschuß ohne Bindung auf eine bestimmte Zahl die Vermehrung der gewählten Verordneten einer Gemeinde für die Bürgermeisterei-Versammlung beschließen können. Außerdem soll den Gemeindevorstehern eine erhöhte Selbständigkeit verliehen werden.

Frhr. **von Zedlitz** (freikons.): Wir lehnen die Abänderungsanträge ab, der Beseitigung der Arreststrafen stimmt ein Teil meiner Freunde zu.

Abg. **Eichhoff** (Fortschr. Vpt.): Die Vorlage ist eigentlich keine Reform, sie ist aber zu begrüßen, weil sie der Industrie einen größeren Einfluß gewährt. Wir bedauern, daß die Wahl der Landbürgermeister nicht durchgegangen ist, die Mehrzahl der Zentrumsanträge lehnen wir ab, weil sie industriefeindlich sind.

Damit schließt die allgemeine Debatte.

Zu Artikel 1, Zusammenlegung von Grundstücken mit Landgemeinden und Stadtgemeinden, wurde der Antrag Bell angenommen, nach welchem die Bestimmung gestrichen wird, daß gegen den Beschluß des Bezirksausschusses Beschwerde an den Provinzialrat zulässig ist.

Die Artikel 2 bis 7 wurden unter Ablehnung der Abänderungsanträge nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Nach Artikel 6, — Beschlüsse der zweiten Lesung, — wird die Arreststrafe für die Gemeindebeamten der Rheinprovinz aufgehoben.

Unterstaatssekretär **Holtz** bittet um Ablehnung des Artikels, da man nicht eine Ausnahme für eine einzelne Provinz machen könne.

Abg. **Fritsch** (natl.) begründete einen Antrag auf Streichung des Artikels 8 und auf Annahme der Resolution, die die Aufhebung der Arreststrafen fordert.

Abg. **Eckert**-Potsdam (Fortschr. Vpt.) begründete seinen Antrag auf Aufhebung der gesetzlichen Bestimmungen über die Arreststrafe gegen untere Beamte.

Abg. **Kopsch** (Fortschr. Vpt.) stimmte den Anträgen zu.

Die Abstimmung über Artikel 8 ist auf Antrag des Zentrums namentlich. Der Artikel 8 wird mit 132 gegen 119 Stimmen abgelehnt, die Resolution Gottschalk und der Antrag Eckert werden angenommen.

Abg. **Höveler** (Ztr.) bittet um Annahme des Antrages Bell, nach welchem die Landbürgermeister gewählt werden sollen.

Unterstaatssekretär **Holtz**: Die Regierung beabsichtigt nicht, anläßlich dieser Novelle eine Änderung der Rheinischen Bürgermeisterreiverfassung herbeizuführen.

Die Abstimmung über den Antrag Bell ist namentlich und ergibt die Anwesenheit von 176 Mitgliedern. Das Haus ist somit nicht beschlußfähig.

Die Sitzung wird abgebrochen.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Tagesordnung unbekannt.

Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

Aus dem Landtage.

Berlin, 23. Juni. (Drahtb.) Von der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde die Petition um Lohnerhöhung für die Grubenhandwerker und Maschinisten in den staatlichen Bergwerken im Saarrevier, um Lohnerhöhung für die Arbeiter in den staatlichen Bergwerken und um Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der Bergarbeiter der Staatsregierung als Material überwiesen.

Berlin, 23. Juni. (Drahtb.) Die Kommission des Abgeordnetenhauses stimmte der vom Herrenhause beschlossenen Fassung des Zweckverbandsgesetzes für Groß-Berlin zu.

Vom Hansabund.

Der Austritt des Vorsitzenden des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Geheimrat Rötger, aus dem Hansabund wird natürlich in der Presse lebhaft kommentiert. Eine Stimme, die des demokratischen Berliner Tageblatts, möchten wir herausgreifen, weil sie die Lage besonders beleuchtet. Das Blatt ist nämlich mit dem Schritt des Geheimrats Rötger sehr einverstanden und behandelt den Herrn mit einem Wohlwollen und einer Sympathie, deren sich politische Gegner in den Spalten des Blattes sonst nicht zu erfreuen haben. Es heißt da:

„Man wird das gerade bei Herrn Rötger begreiflich finden, und man muß gestehen, daß die ehrliche Konsequenz, die er aus dieser Verschiedenheit der Grundanschauungen gezogen hat, nur sympathisch berühren kann. Man kann unmöglich zugleich eine führende Stellung im Hansabund und im Zentralverband deutscher Industrieller einnehmen. Denn es ist bekannt, daß der Zentralverband den Hansabund schädigt, wo er nur kann. Wir selbst haben Aktenstücke darüber veröffentlicht, worin von Mitgliedern des Zentralverbandes, die zugleich im Hansabunde sitzen, vor diesem gewarnt und die Industrie aufgefordert wird, nicht zum Wahlfonds des Hansabundes, sondern zu dem der Industriellen beizusteuern. Herr Rötger hat wohl richtig erkannt, daß seine dauernde Zugehörigkeit zum Vorstande beider Körperschaften ihn in eine schiefe Stellung bringen müßte, und da er sich zugleich um ein konservatives Mandat für den Reichstag bewirbt, so konnte natürlich nur sein Austritt aus dem Hansabunde in Frage kommen. Man darf wohl hoffen, daß dieser ehrliche Schritt aufklärend wirken werde."

Sucht man den Sinn dieses wohlwollenden Urteils aus seiner Verbrämung herauszuholen und etwas deutlicher und rücksichtsloser zu bezeichnen, so heißt das, wie die „Hamburger Nachrichten" treffend sagen, etwa wie folgt: „Es ist nicht wahr, daß der Hansabund die Gesamtinteressen von Handel, Gewerbe und Industrie gegenüber den Sonderinteressen der „Überagrarier" vertritt. Es ist auch nicht wahr, daß er alle politischen Richtungen in sich aufnimmt, die jene Interessen fördern wollen. Berechtigt sind in ihm nur die politisch liberalen, und zwar linksliberalen Elemente; andere gehören nicht hinein. Jeder Vorgang, der das zum Ausdruck bringt, ist uns willkommen." Das ist zweifellos die Anschauung, aus der heraus die soeben angeführten Bemerkungen des Berliner Tageblatts geschrieben worden sind. Die jetzige Leitung des Hansabundes scheint diese Auffassung noch besonders bekräftigen zu wollen. Das geht aus dem neuesten Aufruf hervor, den der Hansabund jetzt nach der Versammlung vom 12. Juni erlassen hat. Er enthält die bezeichnenden Schlußworte:

„Niemand vergesse, trotz aller Einlullungsversuche, daß in Jahrzehnten bis zu den letzten Tagen kaum je ein Gesetz gemacht wurde, in dem nicht Vorteile oder Ausnahmen zugunsten solcher Kreise bedungen wurden, die dem Staate finanziell möglichst wenig leisten wollen, aber möglichst viel von ihm zu fordern bestrebt sind. Der Tag der Abrechnung für diese egoistische Politik wird und muß im Interesse endlichen und dauernden Friedens kommen, so lange er auch hinausgeschoben werden mag. Der Hansabund erwartet, daß an diesem Tage jeder seine Pflicht tue, jeder von denen, an die heute der ernste Ruf ergeht: „Bürger heraus."

Das ist die Sprache der reinen Demagogie im Stil der Fortschrittlichen Volkspartei. Es unterliegt keinem Zweifel, daß hiernach nicht eine Verstärkung des politischen Gewichts der nichtlandwirtschaftlichen Erwerbskreise durch Sammlung, Organisation und positive Mitarbeit an der Gesetzgebung geplant ist, sondern eine ganz gewöhnliche Verhetzung verschiedener Volkskreise gegeneinander im Interesse eines günstigen Wahlergebnisses für den politischen Radikalismus und seine Bundesgenossen bei den nächsten Wahlen. Wir sind also ausnahmsweise mit dem Berliner Tageblatt darüber einverstanden, daß wir von dem Schritt des Herrn Rötger eine Aufklärung der Lage erhoffen.

np. **Die Reichsversicherungsordnung.**

Die Beratungen im Reichsamt des Innern zwischen den Referenten der sozialpolitischen Abteilung und den Ministerialreferenten sämtlicher Bundesstaaten zur Durchführung der Reichsversicherungsordnung haben, wie wir hören, am Mittwoch ihren Abschluß gefunden. Es stand eine große Reihe von Fragen zur Erörterung, und über alle wesentlichen Punkte wurde Übereinstimmung über die zu ergreifenden Maßnahmen erzielt. Auch über den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Vorschriften für die Unfallversicherung und für das Verfahren wurde Beschluß gefaßt. In den Beratungen wurde weiter festgestellt, daß die Krankenversicherung erst zu einem späteren Zeitpunkt zur Durchführung gelangen kann, weil noch vorher umfangreiche Vorarbeiten zu bewältigen sind, wie z. B. für die Versicherung der unständigen Arbeiter und der Hausgewerbetreibenden.

Berlin, 23. Juni. (Drahtb.) Anläßlich der neuerlichen bedenklichen Zunahme der Gewalttätigkeiten gegen Schutzleute im Dienst erläuterte der Polizeipräsident von Jagow die Bestimmungen über den Waffengebrauch dahin, daß die Beamten der Schutzmannschaft, wenn Gewalt oder Tätlichkeiten gegen sie selbst, während sie sich in der Ausübung ihres Dienstes befinden, verübt werden, berechtigt sind, in dazu geeigneten Fällen ohne vorherige Anwendung der Hiebwaffe gleich die Schußwaffe zu gebrauchen. Bisher durften sich die Schutzleute nur der Schußwaffe bedienen, wenn nach ihrer pflichtmäßigen Überzeugung die von ihnen geführte minder gefährliche Hiebwaffe nicht genügte.

Ausland.

England.

⊡ **London**, 22. Juni. Es hat sich herausgestellt, daß die Gewehrgeschosse, die erst vor kurzem unter großem Kostenaufwand in die englische Armee eingeführt worden waren, untauglich sind. Die neuen Spitzkugelgeschosse, die wegen ihrer Anfangsgeschwindigkeit, ihrer Durchschlagskraft und Tragweite besonders angepriesen waren, haben ihre Untauglichkeit darin gezeigt, daß sie den Lauf der Gewehre nach kurzer Zeit völlig ausschleifen.

London, 23. Juni. (Drahtb.) London verbrachte die Nacht schlaflos. Kaum hatte sich die Menge, welche die Illumination bewunderte, zerstreut, als schon wieder neue Scharen aus allen Teilen der Stadt und den Vorstädten herbeieilten. Heute ist der Tag des feierlichen Umzuges durch die Stadt. Das Königspaar wird eine Strecke von 7 Meilen fahren. Die Staatskarosse, worin die Majestäten fahren, wird von acht Pferden gezogen. Das Wetter ist wolkig und kühl, klärt sich aber auf. Von 5 Uhr morgens an sind die Truppen auf dem Marsche, um die Stellungen längs des Weges einzunehmen.

London, 23. Juni. (Drahtb.) Das Königspaar trat um 11 Uhr unter Geschützdonner und Glockengeläute den Umzug durch die Stadt an.

London, 23. Juni. Heute fand ein feierlicher Umzug des Königspaares durch London statt. Der Zug ging vom Buckingham-Palast nach der City und kehrte durch einen Teil Süd-Londons auf dem rechten Themseufer nach dem Palast zurück. Die Route folgte den bekannten Klubstraßen Piccadelli und Pall-Mall, ging dann durch die lebhafte Geschäftsader des Strand weiter durch Fleet-Street, dem Sitz der Zeitungswelt, und erreichte in Queen Victoria-Street und King William-Street den Mittelpunkt des Cityverkehrs. Der Rückweg führte über die London-Bridge, durch ein industrielles Viertel des Südens und dann über die Westminster Brücke, durch Whitehall und die Mall. Als Schauspiel war der Umzug weit imposanter als der gestrige Krönungszug und bot der gewaltigen Menge, die die ganze Strecke des Weges erfüllte, einen Überblick der militärischen Macht des britischen Reiches. Jedes Regiment der englischen Armee war durch ein Detachement von 25 Mann und einen Offizier vertreten. Der Zug zerfiel in drei Teile; der erste vertrat die Kolonien, der zweite Indien, der dritte bildete den eigentlichen Königszug. In der Mitte des ersten Zuges fuhren die Wagen der anwesenden Premierminister der Kolonien, in dem indischen sah man eine Anzahl von Maharajahs und Rajahs. Den Königszug führten die einzelnen Abteilungen der englischen Armee; ihm schlossen sich die fremden Militärattachés und die Deputationen der ausländischen Regimenter an. Von deutschen Regimentern waren vertreten: das Garde-Dragoner-Regiment Königin Viktoria von Großbritannien und Irland durch Oberstleutnant v. Bärensprung, Rittmeister Burggrafen und Grafen zu Dohna-Lauck und Leutnant Freiherr von Steinäcker. Das Kürassier-Regiment Graf Geßler (Rheinisches Nr. 8) durch Oberst Heibborn, Rittmeister v. Metzling und Oberleutnant Jonkheer Rendorp. Das Husaren-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt, Pommersches Nr. 5, durch Major Freiherr von Barnekow, Rittmeister v. Poncet und Leutnant Freiherr von Thielmann.

Marokko.

Madrid, 23. Juni. (Kammer.) Der Republikaner Soriano interpellierte die Regierung über das Vorgehen Spaniens in Marokko. Warum gehen wir nach Marokko, fragte er, da wir wissen, welche Rechte wir in Afrika haben? Der Republikaner Rodes erklärte, die Ausschiffung der Truppen in Larrasch, wozu Spanien durch keinen Vertrag ermächtigt wurde, bedeute in den Augen Europas den ersten Schritt zur politischen Isolierung. Der Republikaner Ascarate sprach sich gegen jeden Gedanken einer Eroberung von Marokko aus. Spanien dürfe die vertraglich eingegangenen Verpflichtungen nicht verletzen. Der Krieg bedeute den Ruin Spaniens. Der Sozialist Iglesias meinte, daß die Lage jetzt viel schlimmer sei als zur Zeit in Melilla, da die Mauren jetzt von den Franzosen getrieben würden. Amado, der Direktor der „Correspondenzia Militar", betonte, das marokkanische Problem sei auch das Problem der nationalen Integrität Spaniens. Der frühere Minister Villanueva erklärte, bevor Spanien den Teil der Küste erobere, wo Larrasch liege, sollte es sich den Besitz desjenigen Teiles sichern, worin es sich bereits befinde. Man müsse jedenfalls darauf bedacht sein, daß aus der zwischen Marokko, Spanien und Frankreich schwebenden Frage nicht eine europäische Frage werde. Der Ministerpräsident erklärte, es gebe weder einen Konflikt noch selbst eine Schwierigkeit zwischen Frankreich und Spanien. Setzen wir die Politik intimer Herzlichkeit mit Frankreich fort. (Beifall.) Bevor wir nach Larrasch gingen, teilten wir es den Mächten mit. (Der Ministerpräsident verlas die betreffende Mitteilung.) Eine hohe französische Persönlichkeit sagte, wenn ein von einem spanischen oder französischen Offizier befehligter Tabor angegriffen wird, muß von der betreffenden Macht eine Landung vorgenommen werden. Wenn man in Tetuan landen mußte, konnten es nur die Spanier tun. In Melilla müssen wir zum Schutze gegen die Angriffe kriegerischer Stämme kleine Verteidigungen anlegen an Stellen, die dazu geeignet sind, deren Besetzung aber sonst keine Bedeutung hat. Gerade das geht auch in Larrasch vor sich. Die Regierung wird die Algecirasakte achten. Canalejas betonte des weiteren die Redlichkeit der Absichten Spaniens, die Ereignisse hätten die Landung in Larrasch genötigt, Spanien wolle aber keinen einzigen Schritt vorwärts auf marokkanischem Gebiet unternehmen. Wenn man das behaupten höre oder daß die Besetzung von Arzila beabsichtigt war, könne man versichern, daß beides gänzlich falsch ist. Nun führen gewisse Leute mögliche internationale Konflikte an. Es sei sehr wohl möglich, daß sich die Konflikte freundschaftlich lösen ließen, dank der bona fides Spaniens. (Beifall.) Der Sozialist Iglesias erwiderte dem Minister, indem er nochmals behauptete,

---

40)

Zu spät.

Dorfroman von H. Schaumberger.

Fritz bog sich ächzend zusammen. Jedes Wort ging ihm wie ein Stich durch und durch. Er hätte Jakob so gerne gezürnt, und doch konnte er nicht, Zorn über sich selbst, Scham, Reue überwog jedes andere Gefühl. „Und 's Bärble?" fragte er endlich tonlos.

„Ja, siehst du, Fritz, das eben ist's, warum ich selber zu dir 'kommen bin!" sagte Jakob weich. „'s weiß der liebe Gott, wie du mich dauerst, wie gern ich dir beiständ' — aber es ist nichts zu machen, Fritz, glaub' mir. Darauf hat mir's Bärble voll in die Augen gegückt, hat mir die Hand gegeben und gesagt: „Du weißt, wie's um mich steht. So gern wie den Fritz kann ich keinen Menschen mehr haben, ich sag's gleich jetzt, ich werd' ihn auch niemals gänzlich vergessen. Dagegen acht' ich dich wie sonst keinen Menschen. Ich will sehen, wie sich's mit mir gestaltet. Willst du in ein paar Jahren noch einmal anfragen, will ich dir ehrlich und aufrichtig sagen, ob ich deine Frau werden darf oder nicht!" — Das war ihre Antwort."

Fritz hatte das Gesicht in den Händen verborgen und heiße Tränen quollen durch seine Finger. — Was hatte er verloren, um welchen Schatz hatte er sich gebracht! Jakob nahm seine Hand und fuhr fort: „Du wirst das Bärble kennen. Wenn sie einmal das sagt, dann ist jeder Gedanke an sie von deiner Seite unnütz. Es wird ihr ins Herz schneiden, daß du noch fester an ihr hängst, als es den Anschein hatte, aber ihren Sinn ändert auch das nicht. Fritz, damals, wie mich das Bärble fortschickte, war's mein Trost, daß es eben ihres Glückes wegen geschah — darum hab' ich mein Leid ertragen. Jetzt ist's umgekehrt. Was dir nicht vergönnt war, will ich versuchen — da hast du meine Hand darauf, es soll mein ganzes Dichten und Trachten darauf gerichtet sein, das Bärble recht glücklich zu machen! — Ist dir das nicht genug?" fuhr er fort, als Fritz seine Hand von sich stieß. „Was willst du mehr? — Hast du das Bärble wahrhaft gern, muß dir nicht das der beste Trost sein?"

„O — dich kenn' ich jetzt!" fuhr Fritz auf. „Aber an mir ist deine Kunst verloren. O, du Fuchs! Bist also doch deiner Sache noch nicht ganz sicher, weil du mich so eifrig aus dem Weg schwätzen möchtest?"

„Nein, sicher bin ich meiner Sache noch nicht, bilde mir das auch nicht ein!" sagte Jakob nachdenklich. „Wenn ich dich aber dahin bringen möchte, dem Bärble nicht vor die Augen zu kommen, geschieht's nur deinet- und ihretwillen. Was soll's nützen? — Ihr machst du neuen Jammer und dich bringst du vollends um allen Verstand. — Fritz, denk', ich wär' dein Bruder und hör' mich an. Du bist krank, kränker als es aussieht, du bedarfst Ruhe, Warte und Pflege — kehr' um, geh' nach Bergheim zurück, du passest nicht nach Amerika. — Kehr' um, eh' dir übel mitgespielt wird. Mach' dich vom Peter los, das ist ein abgefeimter Spitzbube, in dem ist keine gute Ader! — Kehr' um, so bald als möglich; bist du erst daheim, werden dir andere Gedanken kommen, auch der Weg zum Glück ist dir nicht gänzlich versperrt. — Geh! — das Bärble will ich von dir grüßen, sie soll dir schreiben, — —"

„Und meist du im Ernst, damit laß ich mich abweisen?" schrie Fritz außer sich. „Du hältst mich für dümmer als ich bin! Nein, und abermals nein! so leichten Kaufes wirst du mich nicht los, ich will — ich muß mit dem Bärble reden, und sollt' ich wie ein Hund ganz Amerika durchspüren. Mein Elend ist so groß, daß es auf ein bißle mehr oder minder nicht ankommt; aber es wäre ganz unerträglich, müßte ich mein Lebtag den Gedanken mit mir herumschleppen: nur noch ein Schritt, so war das Glück vielleicht doch mein, hätt' ich mich nicht beschwätzen lassen!"

„Daran dachte ich nicht!" sagte Jakob nach einigem Sinnen. „Sei still, schelte mich nicht, in bester Meinung habe ich den weiten Weg zu dir gemacht. Ich rede nicht mehr ab, du sollst den Grundmüllersjakob nicht mit Zweifeln ansehen. Gott gebe, daß euer Zusammentreffen gut abläuft! — Morgen bringe ich dich selbst auf den Weg — habe nur keine Angst, ich störe euch nicht! — Nur eine Bedingung habe ich: der Peter darf nicht dabei sein, das ist ein erbärmlicher Blutsauger, hat der erst seine Schwester ausgespürt, wird sie ihn nicht wieder los!"

„Und du wolltest mich dem Bärble auf die Spur bringen?"

„Warum nicht? — Wenn ich dächte, daß sie dich wieder annehmen könnte, ich wär' der erste, der sagte: geh' zu ihr. — Fritz, jetzt darf ich dir's sagen: ich hab' doch das Bärble viel, viel lieber wie du! Sieh', wenn ich dächte, es wäre zu ihrem Glück, ich wollt' mich freuen, ging sie mit dir nach Deutschland zurück. Doch das ist Gered'! Also morgen! — Mich dauert das Bärble, der alte Jammer kommt von neuem über sie — doch ist das einmal nicht zu ändern. Nur versprich mir, Fritz, daß du sie nicht zu arg quälst, das arme Ding hat genug erfahren."

„Jakob, Jakob — mir ist's wie ein Traum! — Ach, warum bin ich nicht wie du?"

„Und liegt's nicht an dir selber, daß du's nicht bist? Es ist so was kleines, und doch bringen's so wenige fertig. Sei ehrlich gegen dich und wahrhaftig gegen die Menschen! — Probier's nur einmal ernstlich, du wirst dich verwundern, was dir die Welt für ein anderes Gesicht zeigen wird. — Ja, Fritz, ich seh's kommen, daß du — verzweifeln möchtest! Könnt' ich dann bei dir sein! — — Fritz, laß dich vom Leid nicht überwältigen, denk', du bist ein Mann. Denk' auch, du hast Eltern und einen Bruder, die hoffen auf dich und du bist ihnen viel Dank schuldig. Bring' sie nicht mutwillig in Schande und Kummer! Du hast schon Herzeleid genug angerichtet, fang' ernstlich an und mach's wieder gut!"

„Das ist's — Jakob — wenn ich das könnt', dann wäre mir geholfen. Aber bei mir ist's zu spät, ich bin zu sehr verderbt, der Leichtsinn und die Unart ist bei mir zu Fleisch und Blut 'worden, ich werd' beides nicht los. Ganz allein das Bärble könnt' mich zurecht bringen, verläßt sie mich, ist's vorbei mit mir. Für mich wär's ein Glück, ich stürb' bald!"

„Es kommen für jeden Menschen Zeiten, wo er sich den Tod wünschen möchte — hintennach sieht man ein, wie verkehrt das war. Auch du hast keine Ursache dazu. Und wenn du meinst, nur das Bärble könnte dir zurecht helfen, bist du im argen Irrtum. Hülfe und Beistand kann einem ja wohl von außen kommen, die Hauptsach' muß man doch allein vollbringen. — Fritz, wenn dich das Bärble abweist, komm' zu mir, du sollst gehalten sein wie mein Bruder, und ich hab' auch ein untrügliches Mittel gegen Übel wie das deinige: rechtschaff'ne Arbeit! — Willst du?"

„Noch kann ich's nicht versprechen — aber vergessen will ich deine Reden nicht. Dich kenn' ich jetzt erst, Jakob; du meinst's gut mit mir, ich seh's ein, das sei mein Dank!"

Kaum hatte Jakob das Zimmer verlassen, streckte Peter den Kopf durch die Tür. „Darf ich noch 'rein? Bin ich dir nicht zu schlecht, nachdem solcher Herrgottsengel bei dir war? — Die Pest in seinen Hals! Wer gibt dem Hund das Recht, dich gegen mich aufzubringen? — Aber wart', ich will verdammt sein, wenn ich ihm den Blutsauger und Spitzbuben nicht eintränk'!"

„Hast gelauscht? — Dann wirst du auch wissen, daß ich morgen ohne dich geh'. Vielleicht kommen wir nicht wieder zusammen — da hast du ein Reisegeld, such' dir Arbeit und werd' ordentlich!"

„Gottes Donner, Fritz! — ist das der Dank, daß ich dir auf die Spur meiner Schwester geholfen hab'?"

„Und was willst mehr? Soll ich dich deswegen lebenslänglich füttern?"

„'s ist gut, 's ist gut, Fritzle, ich werd' dir das gedenken!" schrie Peter und verließ fluchend Zimmer und Haus.

Am Morgen reisten Fritz und Jakob mit dem ersten Zug ab, Peter ließ sich nicht sehen. Als sie auf einem kleinen Haltepunkt ausstiegen, schlüpfte auch Peter aus einem Wagen und folgte in einer Entfernung, die ihn vor Erkennung sicherte, den Wanderern. Drohend hob er oft die Fäuste und fluchte wild hinter ihnen drein. In einem kleinen Städtchen, anmutig zwischen Hügeln und Wald gelegen, trennte sich Jakob von Fritz, und dieser setzte seinen Weg, der ihn zwischen eingefenzten Feldern, dann und wann auch am Wald vorbei führte, einsam fort. Es war windstill, dicht niederrieselnde Schneeflocken hüllten die Gegend in einen dämmerigen Schleier und machten es Peter leicht, Fritz zu folgen. Er hätte nicht so vorsichtig jede Deckung benützen gebraucht, Fritz war viel zu sehr in Gedanken, als daß er ihn hätte bemerken können.

Achtlos zertrat er die kleinen Fußstapfen, die ganz frisch vor ihm im Schnee sich zeigten und ihn ohne Mühe den rechten Weg finden ließen. Wild klopfte sein Herz; bald, in wenigen Viertelstunden sollte er endlich, endlich sie finden, sehen und sprechen, derentwillen er fern von der Heimat, im fremden Lande umherirrte. Seine Wangen glühten und brannten vor Sehnsucht und hoffnungsvoller Erwartung. — Ach, vielleicht ist es ja doch nicht so schlimm als er fürchtete, vielleicht glaubte sie jetzt seiner Liebe; kann nicht auch in ihrem Herzen Sehnsucht nach der Heimat erwacht sein? und ist er es nicht, der sie mit Ehre zurückführen will? Wie leiser, ferner Glockenton, wie lindes Wehen und Klingen zog es durch sein Gemüt beim Gedenken der Heimat. Heute war ja Weihnachtsheiligerabend! O, welche Fülle von Erinnerungen weckte das eine Wort: Weihnachten, wie ward es im Herzen so lebendig, wie quoll es ihm so warm, so beseligend auf. Jetzt ward daheim in allen Häusern gescheuert und gefegt, das Weihnachtsgebäck bereitet; aus dem Walde wurden Tannenbüsche heimgeholt, die Geschenke nochmals geprüft und zurechtgelegt. Auf allen Gesichtern lag eine erwartungsvolle Spannung, aus den Augen leuchtete heimliche Lust. O Weihnacht, Weihnacht! — Und wie ward seiner jetzt so oft mit Schmerzen gedacht, wie mochte sich die Mutter härmen, daß sie ihm keine Überraschung, keine Freude bereiten konnte. Ach, wie würde sie sich erst bekümmern, wußte sie, wie er jetzt heimatlos, freundlos, einsam durch den fallenden Schnee dahinschritt! Ach — und wieder, welch' herrlichem Ziel ging er entgegen, was war das für ein Christfest, gelang es ihm, das Mißtrauen des Mädchens zu zerstreuen, gab sie sich ihm heute zu eigen. Sein Herz klopfte heftiger und seine Augen glänzten feucht!

(Fortsetzung folgt.)

es handle sich um eine Teilung Marokkos. Canalejas erklärte aber, weder darum noch um etwas ähnliches handle es sich. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Paris, 23. Juni. **(Drahtb.)** Nach einer Meldung aus Larasch wurden weitere Abteilungen Artillerie und Kavallerie gelandet, die in der Nacht nach Elksar abgehen sollen.

⊙ **Casablanca**, 23. Juni. Eine bei Dar Larusei, nördlich von Sale stationierte Abteilung Kolonialartillerie ist im Marmorawald von Marokkanern überfallen worden. In den letzten Tagen waren wiederholt kleinere Artillerieabteilungen in den Wald gedrungen um Holz für die Lagerfeuer zu fällen. Als gestern eine aus 50 Mann bestehende Abteilung wieder Holz holen ging, eröffneten im Gestrüpp versteckt liegende Marokkaner ein heftiges Gewehrfeuer, das einen der Artilleristen tödlich traf und mehrere schwer verwundete. Die Soldaten feuerten darauf gleichfalls und hielten der Überzahl gegenüber so lange stand, bis Kolonialinfanterie aus dem Lager zur Verstärkung heranrückte. Die Marokkaner ergriffen darauf die Flucht, indem sie mehrere Tote und Schwerverwundete auf dem Kampfplatz zurückließen.

Hodeida, 23. Juni. **(Drahtb.)** Wie Reuter vom 17. ds. Mts. meldet, überraschte eine starke Abteilung Aufständischer die Vorhut Mohammed Ali Paschas, die aus Bataillonen und vier Kanonen bestand und drei Meilen von Djesan entfernt lagerte. 1000 Soldaten wurden getötet und 500 verwundet. Die Truppen flohen, von den Rebellen verfolgt, nach Djesan. In der allgemeinen Verwirrung bombardierte ein türkisches Kanonenboot Djesan, wodurch einige hundert Soldaten getötet oder verwundet wurden. Die Araber erbeuteten vier Kanonen und zwei Maschinengewehre, ferner 2000 Gewehre sowie eine Menge Munition und andere Vorräte und zogen sich dann zurück. Der Befehlshaber der Truppen war nicht anwesend.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. **(Drahtb.) Kammer.** André Hesse begründete seine Anfrage an den Kriegsminister über dessen Anschauung vom Oberkommando im Kriegsfalle. Redner warf dem Kriegsminister Goiran vor, im Senat gesagt zu haben, daß es einen Generalissimus nicht gebe, daß vielmehr im Kriegsfalle die Leitung der Operationen der Regierung zustehen würde.

Stadtverordneten-Versammlung.

.*. **Münster**, 23. Juni.

Anwesend vom **Kollegium**: Gaßmann, Stellvertreter des Vorstehers, Beckmann gut. Hovestadt, Beisenkötter, Herm. Böckmann, Wilh. Böckmann. Breuer, Clement, Cruse, Dieckmann, Dortants, Ebert, Eggert, Falger, Frieling, Holle, Hüffer, Humperdinck, Dr. Kahle, Dr. Kaßner, Kaufmann, Kirchhoff, Kluxen, Kruip, Lödige, Löfken, Overdiek, Peus, Dr. Reiche, Schiller, Schulze Steinen, Simons, Stroetmann, Tumbrink, Warnecke, Wischmann, Wiesköttergut. Mertens, Dr. Wurst, Zarnitz, Deckwitz.

Entschuldigt haben sich die Stadtv.: Dr. Bäumer, Camps, Dröge, Feldes, Kayser, Dr. Linneborn, Meyring, Wenking.

Anwesend vom **Magistrat**: Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt, Erster Beigeordneter Dieckmann, Stadtbaurat Schirmeyer.

Oberbürgermeister Jungeblodt gab zu Eingang der Sitzung folgende

Ehrenerklärung für Stadtbaurat Tormin

ab: „M. H.! Ich muß Ihre Zeit kurz in Anspruch nehmen in einer persönlichen Sache, die augenblicklich zu einem Gerede in der Stadt geführt hat. Seitdem nämlich Herr Stadtbaurat Tormin auf Urlaub gegangen ist, geht in der Stadt — wie dem Magistrat zu Ohren gekommen ist — das Gerede um, daß die Beurlaubung nicht lediglich wegen des Krankheitszustandes des Herrn Stadtbauraths erfolgt sei, sondern weil dieser mit dem Magistrat und dem Oberbürgermeister „etwas gehabt habe", so daß er wohl wahrscheinlich überhaupt nicht vom Urlaub zurückkehren werde. Derartige Schwätzereien kommen ja vielfach vor. Und jeder, der in Amt und Würden sich befindet, je höher er steht, je mehr er leistet und je kräftiger er wirkt, desto mehr ist er Angriffen ausgesetzt und muß sich solche gefallen lassen. Ich weiß ja, was alles schon über mich geredet worden ist, so lange ich die Ehre habe, Oberbürgermeister zu sein. Aber was jetzt über den Herrn Stadtbaurat Tormin in der Bürgerschaft kursiert, ist so weitgehend und nachdrücklich, daß der Magistrat sich genötigt fühlt, amtlich dazu Stellung zu nehmen, und er hat mich daher beauftragt, eine Erklärung abzugeben: Herr Stadtbaurat Tormin hat seit 3 Jahren keinen Urlaub gehabt. Ein außerordentlich umfangreiches und schweres Amt, die Verwaltung der ganzen Betriebswerke, ruht auf seinen Schultern. Sie wissen alle, wie überaus groß die Arbeitslast gewesen ist infolge der Schwierigkeit der Wasserverhältnisse und wegen der Erweiterung des Elektrizitätswerkes. Dazu kommt, daß Herr Stadtbaurat Tormin auch bei den Theater-Angelegenheiten außerordentliche Dienste geleistet hat, daß er ferner bei der großen und außerordentlichen Arbeit der Förderung des Luftschiffahrtvereins im Interesse der Stadt wertvolle Hülfe geliehen hat. So lasteten auf ihm große und widrige Arbeiten. Es kamen noch Unannehmlichkeiten aus seiner eigenen Beamtenschaft, zu denen Sie bereits Stellung genommen haben, hinzu. Dieser Arbeitslast und der allzugroßen Pflichttreue, die ihn keinen Urlaub nehmen ließen, ist er schließlich erlegen, und es bedurfte schließlich der Einwirkung des Magistrats, daß er überhaupt auf Urlaub gegangen ist. Dies ist der einzige Grund dafür, daß Herr Stadtbaurat Tormin nicht in Münster ist. Der Urlaub war so vollverdient und so notwendig, wie wohl selten. Alles, was sonst ausgestreut und mitgeteilt ist, ist absolut aus der Luft gegriffen und unwahr. Der Magistrat läßt durch mich erklären, daß er Herrn Stadtbaurat Tormin als einen seiner tüchtigsten, zuverlässigsten und getreuesten Mitarbeiter achtet, der, von einer ganz außerordentlichen Leistungsfähigkeit, Pflichttreue und Pflichteifer beseelt, sich in seiner Gesundheit ganz und vollständig seinem Werke geopfert hat, so daß der Urlaub durchaus notwendig war. Mich besonders hat es noch sehr gekränkt, daß gesagt wird, Herr Stadtbaurat Tormin stände nicht mehr gut mit dem Oberbürgermeister, es ginge nicht mehr. Ich bin empört und erbittert über diese Äußerung. Herr Stadtbaurat Tormin ist der älteste von den besoldeten Beigeordneten und Magistratsmitgliedern. Ich habe die Freude gehabt, bis auf das ältere Gaswerk, alle Betriebswerke unserer Stadt im Verein mit Herrn Stadtbaurat Tormin auszuarbeiten. Das sind meine angenehmsten und schönsten Arbeiten gewesen. Ich habe mich darüber gefreut, einen so außerordentlich tüchtigen und zuverlässigen Herrn zur Seite zu haben im Interesse der Stadt. Es ist geradezu bitter, wenn gesagt wird, der Oberbürgermeister stehe nicht mehr gut mit seinen Mitarbeitern. Derartiges ist noch nie vorgekommen, und erst recht nicht bei Herrn Stadtbaurat Tormin. Wir bedauern, daß er durch seine allzugroße Pflichttreue in diese mißliche gesundheitliche Lage gekommen ist, und wir wünschen und hoffen, daß er gesund und frisch zurückkehren möge. Ich bedauere sehr, daß er zu ideal, zu rücksichtsvoll gewesen ist, als daß er gegenüber der einen Stelle, über die Sie ja auch schon sich geäußert haben, und gegen die bereits vorgegangen wird, sich Geltung verschafft hat. Bislang konnte man annehmen, daß die Redensarten und Gerüchte in gutem Glauben entstanden sind. Aber jetzt, nachdem ich diese Erklärung abgegeben habe, kann davon keine Rede mehr sein, und ich bitte daher alle Herren, die noch weiterhin von diesen Reden hören, sich unverzüglich mit dem Magistrat in Verbindung zu setzen, damit wir uns eventl. gerichtlich dagegen wenden, und das Gerede aufhört." (Bravo!-Rufe.)

Eingänge.

Dann gibt der Vorsitzende folgende Schreiben bekannt: Das hochw. Domkapitel ladet zur Großen Prozession ein, wie auch zum Dankfest zur Verurteilung der Wiedertäufer.

Des ferneren liegt eine Eingabe der Öffentlichen Bücher- und Lesehalle vor, die Stadtv. Peus zu der seinigen macht. Den Stadtverordneten liegt die Eingabe vor, Mitteilungen über ihren Inhalt werden nicht gemacht.

Es wird dann in die Tagesordnung eingetreten.

Revision der Kämmerei-Rechnung für 1909.

Der Magistrat überreicht der Versammlung die Kämmerei-Rechnung für 1909 in 3 Bänden nebst den zugehörigen Belägen in 61 Heften und Abschriften des Prüfungsberichtes mit dem Ersuchen, die Rechnung prüfen und dem Rendanten Entlastung erteilen zu wollen.

Referent Stadtv. Dr. Wurst beantragt im Namen der Rechnungskommission Entlastung, die debattelos erteilt wird.

Genehmigung des Steuer-Umlage-Beschlusses für das Rechnungsjahr 1911 1912.

Der Magistrat überreicht der Versammlung die Verfügung des Regierungs-Präsidenten vom 16. d. M. betreffend Genehmigung des Steuer-Umlage-Beschlusses der städtischen Körperschaften für das Rechnungsjahr 1911/12 mit dem Ersuchen um Kenntnisnahme.

Das Schreiben des Regierungspräsidenten wird durch Kenntnisnahme erledigt.

Wahl von drei Vertrauensmännern zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1912.

Der Magistrat ersucht die Versammlung um die Wahl von drei Vertrauensmännern zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1912. Für das Jahr 1911 sind die Herren Hüffer, Kaufmann und Nillies gewählt.

Die Herren werden debattelos wiedergewählt.

Verkauf eines Grundstückes an der Tibusstraße an die Hüfferstiftung.

Zwecks Ausbau der Tibusstraße und deren Durchbruch zur Bergstraße hin wurde durch Vertrag vom 18. August 1904 von dem Lithographen Johann Furch dessen Besitztum, Bergstraße 63/64, seitens der Stadt erworben. Der Preis der Besitzung betrug rund 27 810 Mark. Eine Parzelle in Größe von 39 Quadratmetern liegt als Baumaske vor dem an der Ecke Tibus- und Bergstraße gelegenen Grundstück der Hüfferstiftung.

Die Hüfferstiftung wünscht diese Parzelle zum Preise von 50 Mark pro Quadratmeter zum Gesamtbetrage von 1950 Mk. von der Stadt zu erwerben. Da die Parzelle bei ihrer Lage voraussichtlich nicht anders verwertet werden kann, als durch Verkauf an die Hüfferstiftung und die Erzielung eines höheren Kaufpreises wohl ausgeschlossen ist, so hat sich der Magistrat für den Verkauf zu dem angebotenen Preise entschieden, obschon der Preis weit unter dem Selbstkostenpreis der Stadt bleibt. Hierdurch verliert jedoch die Stadt keinen Ausfall in Bezug auf die Kosten, da bei der Berechnung der Straßenbaukosten der Tibusstraße der ganze Selbstkostenpreis der Furchschen Besitzung abzüglich des von der Hüfferstiftung zu erzielenden Kauferlöses für die hier fragliche Parzelle eingesetzt wird. Daher bittet der Magistrat um Zustimmung zu seinem Beschluß betreffend Verkauf der Parzelle für 1950 Mark und um Ermächtigung zum Abschluß des Kaufvertrages.

Die Vorlage wird genehmigt.

Genehmigung des Regierungspräsidenten für die Verwendung des Sparkassenreingewinnes aus 1908.

Der Magistrat teilt der Versammlung mit, daß der Regierungspräsident die Verteilung des Sparkassenreingewinnes aus 1908 nach den Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung vom 15. Februar d. J. genehmigt hat.

Durch Kenntnisnahme ist dieser Punkt der Tagesordnung erledigt.

Genehmigung des abgeänderten Bebauungsplanes für das Gelände zwischen Pinsallee, Bohlweg, Staatseisenbahn und Warendorferstraße.

Der Magistrat überreicht der Versammlung den bisherigen und einen teilweise abgeänderten Bebauungsplan für das Gelände Pinsallee, Bohlweg, Staatseisenbahn und Warendorferstraße. Einem vom Gärtner Hölscher an den Magistrat eingebrachten Antrag betreffend Verringerung der Breite der durch seine Grundstücke vorgesehenen Straße von 15 Meter auf 12 Meter zwecks besserer Ausnutzung seines Grundstückes wurde näher getreten und der neue Bebauungsplan für das in Frage stehende Gelände einer Durcharbeitung unterzogen. Die in dem neuen Plane vorgesehenen Änderungen sind hauptsächlich die Herabsetzung der Breite der Parallelstraße zur Eisenbahn in ihrer ganzen Länge auf 12 Meter, dafür Erbreiterung der beiderseitigen Vorgärten. Eine dem ganzen Straßenbilde zur Verschönerung gereichende Bebauung dieser Front ist vertraglich sicher gestellt. Für den kleinen freien Platz an der Stolbergstraße ist eine zweckmäßigere und schönere Lösung gewählt. Die kurzen, nur der Aufteilung des Geländes dienenden Wohnstraßen haben geringere Breiten, dafür aber Vorgärten erhalten. Die Baukommission hat dem neuen Plane zugestimmt.

Der Vorlage wird debattelos zugestimmt.

Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für ein vom katholischen Verein zur Pflege bedürftiger Wöchnerinnen aufzunehmendes Darlehen.

Der Magistrat hat dem Verein zur Pflege bedürftiger Wöchnerinnen ohne Unterschied der Konfession ein in der Münzstraße gelegenes städtisches Grundstück im Wege des Erbbaurechtes zwecks Errichtung eines Wöchnerinnenheims zur Verfügung gestellt. Wenn der Verein auch über einige Mittel verfügt, ist er doch nicht in der Lage, den Bau ohne Aufnahme der Hypothek zu bezahlen. Er hat sich daher an die städtische Sparkasse um Hergabe eines Darlehens von 60 000 Mark gewandt gegen hypothekarische Verpfändung des zu errichtenden bezw. errichteten Gebäudes. Da der Grund, auf dem das Wöchnerinnenheim errichtet ist, Eigentum der Stadt ist, ist die Sparkasse nur dann zur Hergabe des Darlehens in der Lage, wenn seitens der Stadt die selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen wird. Der Magistrat glaubt, diese Bürgschaft nebst Zinsen und Tilgungsquoten übernehmen zu sollen. Was die Sicherheit für den Betrag angeht, ist das Gebäude mit Einrichtung ohne Grund und Boden 110 000 Mark wert. Das Risiko seitens der Bürgerschaft würde nicht allzu groß sein. Der Magistrat beantragt demnach, die Versammlung wolle dem zustimmen unter der Bedingung, daß der Verein alljährlich auf Verlangen des Magistrats den Nachweis liefert, daß Zinsen und Tilgungsbeträge bezahlt sind und daß dem Magistrat eine Hypothekenbescheinigung der Feuerversicherungs-Gesellschaft, bei der das Gebäude in Deckung gegeben ist, eingereicht wird.

Auch dieser Vorlage wird debattelos zugestimmt.

Bewilligung von Mehrkosten für die Errichtung eines Holzschuppens für die Zwecke der Wanderarbeitsstätten.

Unterm 14. Oktober 1910 bewilligte die Versammlung einen Betrag von 200 Mark = ⅓ der Kosten als Beitrag zur Errichtung eines Holzschuppens der Herberge zur Heimat unter der Voraussetzung, daß die restlichen ⅔ der Herstellungskosten von etwa 500 Mark von dem Herrn Landeshauptmann getragen würden. Der Vorstand der Herberge teilt nun mit, daß der Schuppen nicht 500 Mark, sondern mindestens 1000 Mark kostet. Gleichzeitig bittet er um Bewilligung eines Drittels mit 333,33 Mark, da der Herr Landeshauptmann die restlichen 666,67 Mark tragen werde. Der Magistrat bittet, die Mehrkosten aus dem Titel Insgemein zur Verfügung zu stellen.

Die Mehrkosten werden debattelos bewilligt.

Schaffung eines großen Versammlungsraumes auf dem Schützenhof.

Der Magistrat schreibt:

Seit langen Jahren sind die Saalverhältnisse unserer Stadt bei zahlreichen Gelegenheiten Gegenstand öffentlicher Erörterung und Kritik gewesen. Insbesondere ist diese Frage erst im verflossenen Jahre wieder lebhafter behandelt worden, als durch die von der Aufsichtsbehörde auf Grund einer neuen Ministerial-Verordnung veranlaßten weitgehenden Maßnahmen die Musikvereinskonzerte im viel zu klein gewordenen Rathaussaale stark behindert wurden, so daß die weitere Abhaltung der Konzerte in diesem Saale ganz in Frage gestellt ist. Wird hier nicht bald durch Bereitstellung eines passenden Saales Abhülfe geschaffen, so wird sich insbesondere der Musikverein, in dem das öffentliche Musikleben Münsters seinen schönsten und würdigsten Ausdruck findet, nicht mehr in der Lage sehen, seine Aufgaben zu erfüllen und seine weit über die Grenzen Westfalens historisch und berühmt gewordene, für die Bedeutung der Stadt Münster überaus verdienstvolle Tätigkeit fortzusetzen, was für die im übrigen so erfreuliche Gesamtentwickelung unserer Stadt unschätzbare Nachteile mit sich bringen würde. Aber nicht nur für das Musikleben Münsters ist ein neuer passender Raum eine Lebensfrage, ebenso sehr ist für das gesame bürgerliche Leben der Stadt ein entsprechender Saal, in dem von Privaten, von Behörden und Vereinen sowie von der Stadt Münster selbst Festlichkeiten jeglicher Art, Vorträge und Festversammlungen, Festessen, Bälle, kleinere Kongresse und dergleichen Veranstaltungen, für welche die vorhandenen Säle entweder nicht ausreichen oder aus sonstigen Gründen nicht geeignet sind, abgehalten werden können, ein in jedem Jahre immer wieder hervortretendes dringendes Bedürfnis. Zur Zeit liegen die Verhältnisse so, daß solche Veranstaltungen mangels anderweitiger passender Räumlichkeiten sogar in das Militärkasino verlegt werden müssen. Die Teilnehmerzahl am Kaisersgeburtstagsessen im Rathaussaale muß wegen der beengten Verhältnisse künstlich beschränkt werden, so daß bedauerlicherweise weitesten Kreisen der Bürgerschaft eine Beteiligung nicht möglich ist! Dabei ist man in Münster bei der aus allen Ständen und Kreisen sich ergebenden Art der Zusammensetzung seiner Bevölkerung, bei der Vielseitigkeit seines geistigen, sozialen, öffentlichen und geselligen bürgerlichen Lebens und dem hieraus hervorgehenden Streben nach Betätigung und Wirken in der Öffentlichkeit und zum Nutzen der Allgemeinheit, bei seiner Bedeutung und bevorzugten Stellung als Provinzialhauptstadt und als Sitz fast aller Provinzialbehörden, aus welcher Eigenschaft wiederum zahlreiche Anlässe zu Veranstaltungen geschäftlicher und festlicher Art sich ergeben, mehr als in vielen anderen Städten immer wieder vor die Frage gestellt, wo Veranstaltungen der vorbezeichneten Art passend unterzubringen sind. Die immer wiederkehrenden zahlreichen Anfragen an den Magistrat in solchen Fällen beweisen, daß in unserer Stadt ein dringendes Bedürfnis besteht, durch Erbauung eines für die vorerwähnten Zwecke geeigneten Saales mit den erforderlichen Nebenräumlichkeiten den z. Zt. bestehenden Mißständen abzuhelfen und den Interessen weitester Kreise im regelmäßigen und allgemein bürgerlichen Leben und Verkehr entgegenzukommen.

Aus den vorstehenden Ausführungen ergibt sich gleichzeitig, daß dieser Saal zwar eine angemessene Größe haben muß, daß er aber anderseits auch nicht zu groß gebaut werden darf, wenn er nicht für die Zwecke, denen er zu dienen bestimmt ist, ungeeignet werden soll. Aus diesen Erwägungen heraus hat auch die s. Zt. aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zur Vorberatung der Frage eines städtischen Saalbaues (Stadthalle) eingesetzte Kommission sich dahin ausgesprochen, daß ein Saalbau mit etwa 1000 bis 1200 Sitzplätzen und mit entsprechenden Nebenräumen als für die obengedachten Zwecke und Bedürfnisse ausreichend anzusehen sei. Dieses Projekt der Stadthalle oder des städtischen Saalbaues, das bei glücklicher Lösung der Platzfrage mit verhältnismäßig beschränkten Mitteln ausgeführt werden kann, hat der Magistrat im Laufe des letzten Jahres wiederholt und eingehend erörtert, und wir hoffen bestimmt, noch im laufenden Rechnungsjahre mit bestimmten Vorschlägen an die verehrliche Versammlung bezw. die betr. Kommission herantreten zu können. Die Verhältnisse sind in der Tat unhaltbar geworden. Wir glauben umsomehr auf eine beschleunigte Durchführung dieses Projektes rechnen zu können, als die s. Zt. eingeleitete Aktion auf Heranziehung freiwilliger Mittel eine erfreuliche finanzielle Beteiligung an dieser Stadthalle aus den Kreisen der Bürgerschaft erwarten läßt.

Wie schon eingangs erwähnt, würde dieser städtische Saalbau auch zur Aufnahme von kleineren in Münster tagenden Kongressen dienen. Darüber hinaus aber muß es sowohl im Interesse des Ansehens und der Bedeutung als auch des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens der Stadt Münster als dringend erwünscht bezeichnet werden, daß auch ein in außergewöhnlichen Dimensionen gehaltener besonders großer Saal für Massenversammlungen zur Verfügung steht. Für derartige außerordentliche Massenversammlungen kann der oben erörterte, von der Stadt geplante Saalbau mit Rücksicht auf seine ganze Zweckbestimmung natürlicherweise nicht eingerichtet werden. Es muß vielmehr ein besonderer Saal vorhanden sein, der groß genug ist, die bei mancherlei Gelegenheiten notwendigen oder erwünschten Massenveranstaltungen unserer eigenen Bürgerschaft, patriotische und kirchliche Feiern großen Stils, allgemeine Volksfeste und große, nach mehreren Tausenden von Teilnehmern zählenden Kongresse aufzunehmen. Das Bedürfnis für einen solch großen Versammlungsraum für das heimische, öffentliche und bürgerliche Leben ist bei der steigenden Entwicklung unserer städtischen Verhältnisse im Laufe der Jahre so oft und so unangenehm hervorgetreten, daß es einer Erörterung hierüber wohl nicht mehr bedürfen möchte. Es sei nur daran erinnert, was aus der Bischofs-Jubiläums-Versammlung im Jahre 1909 und aus dem Sommerfest des hiesigen Männerchorbundes im vorigen Jahre, die beide auf der Schützenwiese im Freien abgehalten werden mußten, bei ungünstiger Witterung geworden wäre. Gerade auch die Münsterschen Gesangvereine, die sich seit der Kaiserfeier 1907 erfreulicherweise zu einem an die 1000 Sänger zählenden Männerchorbunde zusammengeschlossen und sich seitdem in so dankenswerter Weise jederzeit bereitwillig in den Dienst der Allgemeinheit gestellt haben, besitzen ein lebhaftes Interesse an der Errichtung eines solch großen Saales. Schon droht das Interesse an dem Bunde zu erlahmen, weil die Sänger fast bei jedem öffentlichen Auftreten gezwungen sind, bei dem Mangel eines genügend großen Saales im Freien zu singen, wo die Anstrengungen übermäßig groß sind, und trotzdem die Wirkung des Gesanges größtenteils verloren geht. Stände den Sängern ein mehrere Tausend Personen fassender Saalraum zur Verfügung, so würden sie gern durch alljährliche große Sängerfeste die ganze Bürgerschaft erfreuen.

Aber nicht nur die Rücksicht auf die heimatlichen Verhältnisse läßt den Bau eines großen Versammlungsraumes dringend erwünscht erscheinen, sondern es zwingt auch die Notwendigkeit dazu, hier in Münster einen hinreichend großen Saal zu besitzen, um große Verbandsversammlungen und große Kongresse in unsere Mauern aufzunehmen. Als Provinzialhauptstadt ist Münster in erster Linie unter den westfälischen Städten berufen, große Provinzialverbandsfeste und Tagungen, als Stadt mit reichem charitativen und sozialen Leben große Versammlungen charitativer und sozialer Verbände, als Stadt der Wissenschaft, Kunst und Geschichte die großen Kongresse der wissenschaftlichen und künstlerischen Welt, als Stadt mit aufblühender wirtschaftlicher Entwicklung die großen Verbände wirtschaftlichen Charakters hierher zu lenken. Gern würden wir aus diesen Gesichtspunkten z. B., um nur einige anzuführen, den Provinzialkriegerverband, Provinzialfeuerwehrverband, Provinzial-Sängerbund, den Allgemeinen Kongreß für Volkswohlfahrt, den Verein für öffentliche Gesundheitspflege u. a., sowie die mannigfachen großen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Verbände zu einer Tagung in Münster einladen, wenn uns ein genügend großer Saalbau zur Verfügung stände. Der im vorigen Jahre für das Jahr 1912 hierher eingeladene, etwa eine Woche tagende Kongreß Deutscher Naturforscher und Ärzte, die bedeutendste wissenschaftliche Veranstaltung ihrer Art, die sich auf Deutschland, Österreich und die Schweiz erstreckt und zu der die Vorbereitungen bereits in vollem Gange sind, droht noch im letzten Augenblicke an der Lokalfrage zu scheitern, da der vorbereitende Vorsitzende des Kongresses uns mitgeteilt hat, daß für die Hauptversammlungen ein Raum für mindestens 2000—2500 Personen zur Verfügung stehen müsse. Es wäre tief bedauerlich, wenn die Stadt aus diesem Grunde genötigt sein sollte, die Einladung rückgängig zu machen. Solche großen Verbandsfeste, Tagungen und Kongresse bilden im Leben einer Stadt einen überaus wichtigen volkswirtschaftlichen Kulturfaktor, nach der wirtschaftlichen Seite hin, weil die Ergebnisse eines solchen Fremdenverkehrs in zahllosen kleinen Kanälen in klingender Münze in die Bürgerschaft hineinfließen und den verschiedensten geschäftlichen und gewerblichen Kreisen zuströmen, und damit auch der Steuerkraft der Stadt und somit allen steuerzahlenden Bewohnern Nutzen bringen: nach der kulturellen Seite hin, weil von solchen Tagungen und Kongressen reiche Anregungen auch für die heimischen Verhältnisse auszugehen pflegen, die der Allgemeinheit unserer Bürger wieder zu Gute kommen. Danebenher geht der große Gewinn, der aus solchen Tagungen dadurch erwächst, daß die leider viel zu wenig gekannten Schönheiten unserer Stadt in immer weitere Personen- und Länderkreise bringen und damit die Bedeutung unserer Stadt und das Interesse für sie allenthalben wächst und somit Münster immer mehr ein Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr und den dauernden Zuzug zu werden verspricht.

Gesichtspunkte dieser Art waren es auch, die in der mehrerwähnten gemischten Kommission zur Beratung über den Bau einer Stadthalle ursprünglich den Gedanken reifen ließen, ob es sich nicht empfehlen würde, zwei größere Versammlungsräume zu projektieren, und zwar einen kleineren für musikalische Veranstaltungen, Festessen, kleinere Kongresse und dergleichen, und einen größeren, etwa 2000 Personen fassenden, für größere Versammlungen. Die Kommission hat es aber für richtiger gehalten, daß es mit Rücksicht auf die finanzielle Tragweite eines derartigen Doppelprojektes zweckmäßiger sei, zunächst von einer Erörterung dieses Projektes abzusehen und über Errichtung nur eines kleineren Versammlungsraumes (Stadthalle) zu beraten. Diesem Standpunkte kann nur durchaus beigetreten werden, da zwei solcher städtischer Saalbauten aus finanziellen Rücksichten, namentlich im Hinblick auf die späteren laufenden Betriebs- und Unterhaltungskosten sich verbieten.

Um so erfreulicher ist es daher, daß nunmehr das Allgemeine Bürgerschützenkorps dazu übergehen will, auf dem Schützenhofe einen solchen großen Saalbau zu errichten. Das Bürgerschützenkorps ist an uns mit der Bitte herangetreten, es bei diesem Saalbau finanziell zu unterstützen unter der Bedingung, daß der Saal, der andernfalls in kleineren Dimensionen nur für die Schützenhofzwecke gebaut werden würde, in so großem Stile errichtet wird, daß er auch für große Massenversammlungen und -Feste ausreichen und damit öffentlichen städtischen Zwecken dienen kann. Bei dem oben geschilderten Interesse der Stadt an einem solchen Saale sind wir unverzüglich mit dem Bürgerschützenkorps in Verhandlungen eingetreten. Diese haben nach längeren eingehenden Beratungen zu dem Vertrage geführt, zu dem wir die Zustimmung der verehrlichen Versammlung hiermit erbitten.

Wegen der Einzelheiten der Abmachungen verweist der Magistrat auf den Inhalt des Vertrages der bereits in der Versammlung auf dem Schützenhof seinem Hauptinhalte nach besprochen wurde. Der Bau ist geplant für etwa 2850 Sitzplätze und soll so eingerichtet werden, daß erforderlichenfalls der jetzt vorhandene alte Saal mitbenutzt werden kann, so daß sich auf diese Weise ein Versammlungsraum mit etwa 3500 Sitzplätzen ergeben würde. Der Kostenanschlag für den Bau einschließlich der inneren Ausstattung, des Inventars, 4 Prozent Bauzinsen und der Kosten der örtlichen Bauleitung wird sich auf etwa 330 000—350 000 Mark belaufen. Die Stadt baut den Saal, selbstverständlich unter Heranziehung hiesiger Unternehmer und Gewerbetreibenden. Die endgültige Bausumme schuldet das Allgemeine Bürgerschützenkorps der Stadt Münster als Darlehn. Dieses wird auf der ganzen Schützenhofbesitzung als Hypothek hinter den zur Zeit vorhandenen Hypothekenschulden von 225 000 Mark für die Stadt Münster eingetragen. Durch diese Hypothek dürfte die Stadt Münster bei Berücksichtigung des Wertes der Schützenhofbesitzung und der durch den Bau des neuen Saales hinzutretenden sowie der allgemeinen im Laufe der Jahre zu erwartenden Wertsteigerung hinreichend gesichert sein. Die Gesamtgröße des Schützenhofes beträgt 1515 Quadratruten = rund 8½ Morgen. Um dem Allgemeinen Bürgerschützenkorps für die ersten Betriebsjahre entgegenzukommen, ist für die ersten 5 Jahre nur eine Verzinsung von 2 Prozent, und für die zweiten 5 Jahre von 3 Prozent vorgesehen. Vom 11. Jahre an wird die Schuld mit 4 Prozent voll verzinst. (§ 3). Da die seiner Zeit vom Allgemeinen Bürgerschützenkorps für den Erwerb des Grund und Bodens, auf dem der neue Saal errichtet werden soll, aufgewandten Kosten in Höhe von 70 000 Mark werden, soweit die Verzinsung in Frage kommt, dem Baukapital hinzugerechnet, so daß die Stadt Münster auch für diese 70 000 Mark dem Bürgerschützenkorps für die ersten 5 Jahre 2 Prozent, und für die zweiten 5 Jahre 1 Prozent abnimmt. Vom 11. Jahre an, wo für das Baukapital die normale Verzinsung von 4 Prozent beginnt, scheiden die 70 000 Mark für die Stadt Münster aus der Berechnung gänzlich aus (§ 4). Hiernach übernimmt also unter Zugrundelegung eines Baukapitals von 350 000 Mark die Stadt Münster zur Entlastung des Allgemeinen Bürgerschützenkorps an Zinsbeträgen 63 000 Mk und an Amortisation 60 000 Mk., zusammen = 123 000 Mk.

Wir sind der Überzeugung, daß im Verhältnis zu dem oben geschilderten großen Interesse der Stadt Münster an einem großen Massenversammlungsraum dieser auf 25 Jahre zu verteilende Beitrag keineswegs zu hoch ist. Die genannte Summe dürfte um so unbedenklicher zur Verfügung gestellt werden können, als eine steuerliche Mehrbelastung dadurch nicht hervorgerufen wird. Wir beabsichtigen nämlich nicht, die Baukosten auf Anleihe zu nehmen und damit sowie mit den jährlichen Zins- und Amortisationsraten den Etat zu belasten, sondern alle Unkosten aus den Überschüssen früherer Jahre zu decken. Gerade für derartige außerordentliche an die Stadt herantretende Zwecke erscheint die Verwendung der Reserven früherer Jahre ganz besonders bestimmt und geeignet. In gleicher Weise gedenken wir, wie nebenbei bemerkt sei, auch später bei der Erbauung der Stadthalle zu verfahren. Auf diese Weise läßt es sich erfreulicher Weise ermöglichen, ohne steuerliche Belastung die Stadt Münster und ihre Bürgerschaft in den Besitz eines Saalbaues zu bringen, der würdig der Provinzialhauptstadt und in hervorragendem Maße geeignet ist, eine Stätte des Zusammenschlusses der Bürgerschaft und ein Mittelpunkt des gesamten bürgerlichen Lebens zu werden. Daß der große Saalbau gerade auf dem Schützenhof ersteht, ist besonders erfreulich, da der Schützenhof ohnehin in den letzten Jahren mehr und mehr der Festplatz für große Veranstaltungen geworden und mit seinen prächtigen schattigen Baumanlagen in ganz besonderer Weise geeignet ist, den Zwecken für die der Saalbau bestimmt ist, zu dienen.

Wir bitten die geehrte Versammlung, unter prinzipieller Zustimmung zu unseren obigen Darlegungen bezüglich der Notwendigkeit und Dringlichkeit eines besonderen kleineren städtischen Saalbaues und unter Billigung der wegen der aufzubringenden Mittel vorgeschlagenen Deckungsart den vorgelegten Vertrag mit dem Allgemeinen Bürgerschützenkorps zu genehmigen.

Referent Stadtv. Dr. Wurst teilt mit, daß in der Rechnungskommission die Vorlage eingehend erörtert sei, ein Beschluß sei noch nicht gefaßt. Die Rechnungskommission schlägt vor, morgen einen Lokaltermin auf dem Schützenhofe abzuhalten.

Vor Eintritt in die Debatte erklärt Stadtv. Löfken, daß er und Stadtv. Falger als Vorstandsmitglieder des Schützenkorps sich an der Debatte für und gegen nicht beteiligen würden. Zur Auskunftserteilung seien sie aber gern bereit.

Stadtv. Dortants: Es freut mich, aus der Vorlage zu ersehen, daß der Magistrat ernstlich daran denkt, eine Tonhalle für 1000—1200 Personen zu bauen, nebst den notwendigen Nebenräumen. Ich möchte den Magistrat bitten, in öffentlicher Sitzung diese Zusicherung zu geben, ich bin überzeugt, daß die Zusicherung bei der Bürgerschaft volle Befriedigung finden wird. Meine Stellungnahme zu dieser Vorlage mache ich von der morgigen Besichtigung abhängig.

Stadtv. Cruse: Ich halte eine Besichtigung für unnütz. Wie es jetzt aussieht, wissen wir alle, wie es werden soll, zeigen uns die aushängenden Pläne. Ich möchte zur Sache selbst bemerken, daß ich befürchte, daß durch das vorliegende Projekt das viel wichtigere Projekt der Tonhalle gefährdet wird. Diese wird entweder gar nicht gebaut, oder auf die lange Bank geschoben, denn wenn man schon mal erst so tief in die Tasche gegriffen hat, scheut man leicht weitere Ausgaben. Ich möchte deshalb meine Zustimmung davon abhängig machen, daß der Bau der Tonhalle gewährleistet wird und sich unmittelbar anschließt. Das ist ein Grund, weshalb ich nicht ohne weiteres zustimmen kann. Der zweite Grund ist die Bedürfnisfrage, die ich bestreiten muß. Die Hoffnung ist schwach, daß wir häufig so große Veranstaltungen sehen werden, die den Saal füllen. Meistens kann man bei Kongressen doch nur mit einer Teilnehmerzahl von 200—300 Personen rechnen. Dafür langen unsere vorhandenen Lokalitäten. Für ganz große Veranstaltungen, z. B. Katholiken-Versammlungen, langt aber auch die projektierte Halle nicht. Wir könnten also nur rechnen mit den „kleineren größeren" Veranstaltungen. Eine ist uns in der Vorlage genannt. Ich frage aber, welche wird die nächste sein. Ich möchte deshalb zu bedenken geben, ob Schützenkorps und Stadt so viel Geld in solchen Saalbau investieren. Die Bedürfnisfrage kann ich nicht bejahen. Durch den Saalbau wird auch den anderen vorhandenen Unternehmungen Konkurrenz geschaffen, das kann für uns aber nicht maßgebend sein, denn das Gute ist immer des Besseren Feind. Weil ich aber die Tonhalle für viel wichtiger halte,

nutzt. Sicher ist, daß auch im städtischen Etat für die Folge größere Mittel bereit gestellt werden müssen.

Stadtv. Laßmann: Es ist von verschiedenen Seiten der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß das Schützenkorps nicht in der Lage sei, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Wünschen Sie vielleicht, daß Herr Falger oder Löfken über die finanzielle Gestaltung Auskunft gibt? (Zurufe: Ist nicht nötig.)

Stadtv. Kluxen steht auf dem Standpunkte des Magistrats, die Bedürfnisfrage durchaus zu bejahen. Die beiden Bauten schlössen sich nicht aus, sondern ergänzten sich. Die Frage der Tonhalle müsse energisch in weitere Behandlung genommen werden. Die Stadtverordneten würden, entgegen der Ansicht des Stadtv. Dr. Wurst, nicht die Tonhalle ablehnen. Er selbst sei für beide Projekte, die sehr notwendig seien. Es wäre ein Fehler, die vorliegende Angelegenheit, einen großen Saal zu erhalten, nicht zu benutzen, und auch die Tonhalle abzulehnen.

Stadtv. Peus: Ich wünsche eine Resolution des Stadtverordneten-Kollegiums, daß die Tonhalle nötig ist und gebaut werden soll, und daß der Magistrat hierzu seine protokollarische Zustimmung gibt, letzteres, damit wir erforderlichenfalls darauf fußen können. Eine Tonhalle muß gebaut werden. Vielleicht macht diese den Saalbau unnötig. Nur einem Kongresse zuliebe könne man doch keinen großen Saal bauen. Für alle anderen Gelegenheiten reichen doch nach Bauen der Tonhalle unsere Räume aus. Der Herr Oberbürgermeister hat darauf hingewiesen, daß ein Dritter baue. Ja, m. H., aber mit 600 000 Mark städtischem Gelde. Und wenn die Sache nicht glückt und zieht, dann legt die Gesellschaft den Bau uns zu Füßen. Was die Rentabilität anlangt, so handelt es sich auch um die Rentabilität für die Gesellschaft. 30 000 Mark muß der Schützenhof aufbringen, 20 000 Mark soll der Wirt zahlen. Wo ist dieser Wirt? Und wie lange hält er es aus? Es besteht auch eine große Gefahr dafür, daß das Schützencorps seinen Verpflichtungen nicht nachkommen kann, wenn demnächst die Tonhalle besteht. Werden die Kongresse im Schützenhof feiern oder in der hübsch ausgestatteten Tonhalle? Die meisten Kongresse werden 500—600 Teilnehmer zählen, und daher lieber den viel zu großen Schützenhofsaal meiden. Nehmen wir aber an, daß der Saal sich rentiert. Das Prosperieren des Schützenhofes ist dann die Ursache des Krankwerdens vieler Wirte, die unter ungünstigen Verhältnissen und mit höheren Zinszahlungen zu arbeiten haben. Wenn die Sache sich nicht rentiert, was soll dann werden? Entweder die Stadt bekommt noch ein Wirtshaus mehr. Das wird keiner wollen. Dann bleibt also nur das Ausschlachten des Schützenhofes. Wir müssen also auch eine Skizze haben, was aus dem Schützenhof zu machen ist, wie er aufzuteilen ist. Als vorsichtige Stadtväter müssen wir dies schon jetzt erwägen, wie der Schützenhof im schlimmsten Falle nutzbar gemacht werden kann. Die Kosten des 2. Gleises müssen übrigens auch den Kosten hinzugerechnet werden, da das zweite Gleise nur durch den Saalbau erforderlich wird.

Stadtv. Dr. Kahle: Ich wünsche auch, daß dieses Projekt dem Tonhallen-Projekt in keiner Weise Abbruch tut. Ich freue mich über die bezügl. zustimmende Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters und des Herrn Bürgermeisters Dieckmann in der vertraulichen Vorbesprechung. Meine Bedenken sind schon von anderer Seite vorgebracht. Bezüglich der Sicherheit unseres städtischen Geldes bin ich wohl ziemlich beruhigt. Ich fürchte aber, daß das Bürgerschützenkorps ein Danaergeschenk erhält. Ich bin wohl dafür, daß wir die 123 000 à fonds perdu hergeben. Ich fürchte aber einen unerwünschten Zuwachs zu unserm städtischen Besitze. Geht die Sache gut, dann würde es mich freuen. Möge ich ein falscher Prophet gewesen sein, das ist mein Wunsch.

Stadtv. Dr. Kaßner weist darauf hin, daß durch den Saal der großen Studentenschaft endlich Gelegenheit und Platz gebeten sei, einheitlich große patriotische Feiern zu veranstalten. (Sehr richtig.)

Stadtv. Breuer steht auf dem Standpunkte des Magistrats. Er hält die Verquickung der beiden Bauten für nicht gut und für hinderlich für die Entscheidung über die Vorlage. Der Redner ist davon überzeugt, daß auch der Tonhallenbau demnächst gebaut werden wird. Er führt dann mehrere Fälle an, wo hier tagende Kongresse landwirtschaftlicher Vereinigungen geteilt und schwer unterzubringen waren, teils sogar geteilt werden und in mehrere Lokale nebeneinander tagen mußten, weil ein sämtliche Teilnehmer fassender Saal nicht zur Verfügung stand. Der Redner steht der Vorlage optimistisch gegenüber, insbesondere bezüglich der Rentabilität. Stadt und Bürgerschützen-Korps seien doch sicher davon überzeugt, daß sie ihre Rechnung finden werden. Einen besseren Platz kennt der Redner nicht, so gern er den Saal am Mauritztor hätte. Die zweigleisige Straßenbahn würde den Verkehr sicher bewältigen können, ohne auf Schwierigkeiten zu stoßen.

Stadtv. Wischmann: Einen großen Saal müssen wir haben. Und dies ist die günstigste Gelegenheit, zu einem solchen zu kommen. Gut ist, daß wir nicht die Wirtschaft am Halse haben. Denn mit Verpachtung einer Wirtschaft haben wir schlechte Erfahrungen gemacht.

Stadtv. Hüffer: Ich halte beide Bauten für notwendig. Ein besseres Angebot für den großen Saal können wir nicht erhalten. Die Aufwendung von 123 000 Mark ist nicht zu hoch. Den Saal baut das Bürgerschützen-Korps. Dieses und besonders seine Leiter können das am besten übersehen, ob sie gut tun, den Bau zu schaffen. Wir sind zu diesem Urteile lange nicht so gut in der Lage. Was die Stadthalle angeht, so halte ich diese noch für viel wichtiger. Der Magistrat will uns im Laufe dieses Jahres ein Projekt für die Tonhalle zugehen lassen. Ich hoffe, daß dieses Versprechen gehalten wird. Wir sind es sonst gewohnt, in dieser Beziehung etwas hingehalten zu werden. Ich erinnere z. B. an die Vorlage betreffend Wiederherstellung der Vertäfelung im Krameramthaus, die uns bereits vor 2 Jahren zugesagt wurde, aber bis heute noch nicht vorliegt. Der Resolution Wurst stimme ich zu, weil ich sie für gut und notwendig erachte. Wichtig ist aber, daß auch die Herren Löfken und Falger sich darüber äußern, ob auch sie eine Tonhalle neben dem großen Saal für nötig halten.

Stadtv. Prof. Dr. Reiche sieht in der Vorlage die beste Gelegenheit, billig zu einem solchen Saale zu kommen. Wegen der Rentabilität habe er Bedenken gehabt, es sei ihm aber eine Beruhigung, daß das Schützenkorps anders darüber denke, zumal auch der übrige Wirtschaftsbetrieb sich dadurch hebe. Er habe zwar immer noch die Ansicht, daß der neue Saal neben dem jetzigen großen Saale eigentlich überflüssig sei. Doch seien auch hier von den Freunden der Vorlage Verwendungszwecke (Studentenkommerse, landwirtschaftliche Kongresse) ins Treffen geführt. Die Bereitstellung der Mittel erfolge ohne Belastung des Etats, das sei ein wesentliches Moment. Man gebe an anderer Stelle mit viel größerer Bereitwilligkeit noch größere Summen her. Der Schützenhof sei wertvoll durch seine Anlagen, die vollauf geschont würden. Bei dem Risiko käme in erster Linie das Schützenkorps in Frage. Seine Lage sei aber nicht schlecht, wenn es heute seinen Grundbesitz realisiere, so bekomme es schlankweg 400 000 Mark ausbezahlt. (Widerspruch und Zustimmung.) Die Verkehrsregelung verursache keine Schwierigkeiten. Die neue Tonhalle müsse demnächst mit reichen Mitteln — da dürften 100 000 Mk. keine Rolle spielen — der Provinzialhauptstadt Münster würdig ausgestattet werden.

Stadtv. Falger weist an der Hand der schon in der Versammlung im Schützenhof veröffentlichten Bilanz des Schützenkorps nach, daß die Vermögenslage des Korps eine günstige sei. Das Vermögen betrage nach der Bilanz rund 370 000 Mark. Dem Stadtv. Hüffer müsse er erwidern, daß er als Stadtverordneter nur sagen könne, daß auch er wünsche, daß die Tonhalle bald gebaut werde.

Stadtv. Wilh. Boeckmann spricht sich gleichfalls recht dringend für die Vorlage aus.

Stadtv. Prof. Dr. Kahle, gegen dessen Ausführungen sich die Worte des Stadtv. Falger gerichtet hatten, entgegnet, daß er nicht behauptet habe, daß die Vermögenslage des Schützenkorps eine ungünstige sei.

Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt: Ich möchte danken für die freundliche Anregung des Tonhallenbaues. Ich bin immer mit aller Macht für diesen. Und wenn die Kommission nicht so glücklich gearbeitet hat, so ist doch gut die Provozierung des Baues durch die Stadtverordneten-Versammlung. Wenn das vorliegende Saal-Projekt genehmigt ist, wissen wir, wie groß die Tonhalle sein muß. Ich bitte, sich nicht den Worten des Herrn Stadtv. Peus anzuschließen. Er geht zu viel mit dem Seziermesser an das Projekt heran. Das ist eben mal seine Art. Und was die Rentabilität angeht, so wollen wir den Schützen nicht immer sagen, sie könnten das nicht. Darüber brauchen wir uns doch nicht den Kopf zu zerbrechen, wir wollen nicht päpstlicher sein, wie der Papst. Wenn es schief gehen sollte, dann sind wir doch fein heraus. (Widerspruch.) Das war eben das Bedenken in den Reihen des Schützen-Korps, daß wir das Projekt förderten, um so in den Besitze des Schützenhofes zu kommen. Wir wollen aber den Schützenhof gar nicht, das haben wir stets betont. Etwas komisch ist es, daß wir um das Löwenfeld streiten, bevor wir es haben.

Vorsitzender Gaßmann schlägt vor, morgen nachmittag 3 Uhr auf dem Schützenhofe eine Ortsbesichtigung vorzunehmen und bittet, nachdem der Vorschlag angenommen ist, um zahlreiches Erscheinen.

In der nächsten Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums, die am kommenden Mittwoch stattfinden soll, wird die endgültige Beschlußfassung erfolgen.

Stadtv. Löfken gibt hinterher die Erklärung ab, daß er persönlich für die Tonhalle sei. Im übrigen bemerkt er, daß der Vorstand des Bürgerschützenkorps zur Erhaltung des Schützenhofes Erweiterungsbauten für nötig halte. Wenn der Saalbau nicht erfolge, dann müsse das Korps selbst an die Aufteilung herangehen und zunächst das für den Saalbau für 70 000 Mark erworbene Grundstück verkaufen.

Dann wird die Versammlung geschlossen.

Aus der Stadt.

Münster, 24. Juni.

△ **Erste hl. Kommunion.** Am Sonntag den 25. ds. werden in der Gymnasialkirche zum hl. Joseph 116 (nicht 120) Schüler des Städtischen Gymnasiums und Realgymnasiums die erste hl. Kommunion empfangen. Die Feier hält in Vertretung des hochwürdigsten Dombechanten und Kapitularvikars Dr. von Hartmann, erwählten Bischofs von Münster, der Domkapitular, Professor Groll. Die Schüler sind teils vom Oberlehrer Dr. Völker, teils von den Professoren Dr. Sievert und Dr. Huyskens vorbereitet worden.

Standesamtsnachrichten. Geburten: 17. Juni. S. d. Depotarbeiters Georg Heidorn. — T. d. Kaufmanns Jos. Eickmann. — 19. Juni. T. d. Musiklehrers Ernst Brüggemann. — 20. Juni. T. d. Betriebstechnikers Joh. Hinsch. — S. d. Schneiders Joh. Rosendahl. — 23. Juni. T. d. Anstreichers Brd. Phadt. — Aufgebote: 23. Juni. Bauarbeiter Ant. Meißner u. Anna Lütteke, b. h. — Landgerichtsrat Wilh. Heilermann v. Essen u. Maria Tosse v. h. — Sterbefälle: 22. Juni. Schüler Brd. Schulze Blasum, 12 J. — Brauereibesitzer Friedr. Mackenbrock, 49 J. — 23. Juni. T. d. Anstreichers Brd. Phadt, ¼ Std. — Gerichtsdiener a. D. Rob. Hoffmann, 65 J.

Aus den Provinzen.

+ **Die Bewegung in der münsterländischen Textilindustrie** ist jetzt anscheinend endgültig beendet. In Neuenkirchen und auch bei einer einzelnen Firma in Emsbetten, wo noch Differenzen bestanden, ist eine Einigung erzielt worden. Die Kündigung zum 24. Juni tritt nicht in Kraft.

⚓ **Bocholt**, 23. Juni. (Vom Tode des Ertrinkens) rettete ein Arbeiter ein kleines Kind, das in der Nähe der neuen Aabrücke in die Aa fiel. Schon war das Kind in höchster Gefahr, als sich noch im letzten Augenblick der Arbeiter Spangemacher in das Wasser stürzte und es rettete.

Gerichtszeitung.

Berlin, 23. Juni. **(Drahtb.)** August Thyssen jun., der heute wegen seiner bekannten Duellaffäre vor Gericht stand, wurde nach einer nur wenige Minuten dauernden Verhandlung dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu der niedrigsten gesetzlich zulässigen Strafe von 3 Monaten Festungshaft verurteilt.

Leipzig, 23. Juni. **(Drahtb.)** Das Reichsgericht verwarf die Revision des Vermittlers Margolin und der Sängerin Fröhlig, die am 25. April vom Schwurgericht Berlin, ersterer wegen schwerer Urkundenfälschung und schweren Betruges zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, letztere wegen schwerer Urkundenfälschung zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt waren.

Vermischtes.

* **Worms**, 23. Juni. **(Drahtb.)** Beim 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 61 wurden der Kantinenwirt, ein Unterzahlmeister und ein Unteroffizier verhaftet, weil sie Lieferungen für das Militär auf die Seite gebracht und veräußert haben.

* **Erfurt**, 23. Juni. **(Drahtb.)** Die Erben des verstorbenen Geheimen Kommerzienrats Stürke haben der Stadt 100 000 Mark geschenkt, deren Zinsen zu Kunstzwecken verwendet werden sollen. — Auf dem Hofe der Artilleriekaserne wurde der Kanonier Schmidt von einem Spatzen schießenden Kameraden aus Versehen getötet.

* ⊡ **Rom**, 22. Juni. Es bestätigt sich, daß in verschiedenen Häfen Cholerafälle vorgekommen sind. Der Präfekt der Seealpen hat daraufhin an der Bahnstation Ventimiglia eine Quarantäne eingerichtet. Kein verdächtiger Reisender soll durchgelassen werden, ohne daß eine genaue ärztliche Untersuchung vorgenommen worden ist.

* **Mecheln**, 23. Juni. **(Drahtb.)** Hier ist heute eine Fähre mit 20 Passagieren gesunken. Man spricht von acht Ertrunkenen; doch war eine genaue Feststellung bisher nicht möglich.

Luftschiffahrt.

Der deutsche Rundflug.

Der Held der Kieler Flugwoche ist Helmuth Hirth. Er blieb im großen Preis von Kiel Sieger und gewann den ersten Preis von 10 000 Mark und den Zusatzpreis des Kriegsministeriums von 3000 Mark. Sein Höhenrekord von 2200 Meter brachte ihm 2000 Mark. Außerdem fiel ihm der Staatspreis für seinen Flug Kiel-Eutin-Kiel mit 1500 M. zu. Dazu kommen fast sämtliche Höhenpreise und eine große Anzahl Ehrenpreise.

Die Strecke Kiel-Lüneburg.

Flieger:	Start:	Zwischenlandung:	Hauptlandung
Büchner	4,02 Uhr	4,57—5,21 Uhr	6,16 Uhr
Lindpaintner	4,09 „	5,00—5,18 „	6,10 „
Vollmöller	4,27 „	5,25—5,37 „	6,50 „
Thelen	4,13 „	5,48—6,16 „	7,33 „
König	5,14 „	10,16—7,19 „	
Wiencziers	5,49 „	6,43 nachm.	

König, der um 5,14 Uhr morgens mit Leutnant Koch als Mitflieger in Kiel aufgestiegen war, hatte den ganzen Morgen unter der Unzuverlässigkeit seines Motors zu leiden. Auf der Strecke von Kiel bis Lübeck hat er nicht weniger als 4 Zwischenlandungen vornehmen müssen. Aber er hat doch endlich Lübeck erreicht. Dort gab er sich sofort daran, seinen Motor auszuwechseln. Er hofft, noch am Abend weiter fliegen zu können. Er ist auch am Abend noch aufgestiegen und zwar um 7,19 Uhr. Über seine Ankunft in Lüneburg liegt noch keine Meldung vor.

Wiencziers ist bei seiner Ankunft in Lübeck, wo für die Strecke Kiel-Lüneburg eine Zwischenlandung vorgeschrieben war, mit seinem Apparat verunglückt, doch blieb er selbst unverletzt. Als er um 6,30 Uhr über dem Landeplatz in Sicht kam, befand er sich in einer Höhe von 6—800 Metern. Er beschrieb eine große Kurve, um an der vorschriftsmäßigen Stelle zu landen. Doch war sein Apparat so schnell, daß er den Apparat in der Kurve nicht genug ausbalanzieren konnte; er stieß hart auf den Boden auf. Der Apparat neigte sich zur Seite, und das ganze Gewicht drückte so auf den rechten Flügel, daß dieser in der Basis abbrach. Der Propeller und Motor wurden stark beschädigt. Der Flieger, der auf seinem Sitz festgeschnallt war, mußte von seinen herbeigeholten Mechanikern aus seiner ungemütlichen Lage befreit werden. Er war völlig unverletzt und wird bei seinem Weiterfluge, nach Lüneburg den er jedoch heute nicht mehr ausführen will, von Lübeck aus eine neue Maschine benutzen.

Dr. Wittenstein stieg um 6,37 Uhr in Kiel zum Start nach Lüneburg auf. Nach einigen Runden mußte er aus ziemlicher Höhe heruntergehen, weil der Motor nicht richtig funktionierte. Der Abstieg sah gefährlich aus, und es schien, als ob der Flieger einen schweren Sturz tun würde. Doch landete Dr. Wittenstein, der seinen Apparat geschickt zu steuern verstand, glatt und ohne Unfall. Um 7,14 Uhr stieg er wieder auf, doch mußte er in Biemölen wiederum landen. Er wird seinen Apparat abmontieren und nach Hannover schicken.

Von den übrigen Fliegern wird folgendes bekannt. Ellery v. Gorrissen gibt alle Strecken bis Kassel auf. Er hat derartige Schwierigkeiten mit seinem jetzigen Apparat, daß er einen neuen bestellt hat, den er erst in Berlin einfliegen muß. Laitsch hat seinen Apparat verpackt und sendet ihn nach Hannover. Sein Zustand ist leider immer noch nicht derartig, daß er sich den anstrengenden Strecken der beiden nächsten Tage unterziehen kann. Eyring wird seinen Apparat nach Münster schaffen und den Rundflug von dort aus mitmachen. Leutnant Jahnows Befinden ist verhältnismäßig gut, doch wird er mindestens noch 4 Wochen in der Universitätsklinik verbringen müssen, ehe die Verletzungen, die er sich zugezogen hat, geheilt sind. Er scheidet also aus. Lange machte Donnerstag abend den Versuch, in Biemöhlen wieder aufzusteigen. Infolge des schlechten Wetters der letzten Tage hatte sich jedoch der Propeller verzogen und zog nicht. Er muß deshalb die Zusendung eines neuen Propellers, den er bereits nach Kiel beordert hatte, abwarten. Lange hofft aber, doch noch Kiel zu erreichen, wo er sich dann den anderen Fliegern anschließen will.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 23. Juni. **(Drahtb.)** Die Annahme des Pflichtfortbildungsschul-Gesetzes in der zweiten Lesung durch die Kommission des Abgeordnetenhauses erfolgte mit 13 gegen 7 Stimmen. Handelsminister v. Sydow, der die Beschlüsse der Kommission als unannehmbar bezeichnete, führte aus, er habe zu Anfang der zweiten Beratung gesagt, es wäre sein Wunsch und seine Hoffnung, durch die zweite Lesung in der Kommission noch zu einem Einvernehmen über die Gestaltung des Gesetzentwurfes zu kommen. Er habe damals die Punkte bezeichnet, um die es sich gehandelt habe, nämlich um die Schaffung des obligatorischen Religionsunterrichtes, d. h. keine Bestrafung für die Versäumung dieses Unterrichtes, sowie darum, daß die Geistlichen nicht geborene Mitglieder des Schulvorstandes seien, und drittens die Ausführung des Gesetzes durch ihn, den Handelsminister, allein, ohne Hinzunahme eines anderen Ministers, in diesem Falle des Kultusministers. Nun übte die Kommission zwar in dem Punkte der Gestaltung des Religionsunterrichtes als fakultative Einrichtung scheinbar Entgegenkommen; tatsächlich machte sie aber das Entgegenkommen durch die Gestaltung, die sie der Strafvorschrift gegeben habe, indem das Versäumnis des Religionsunterrichtes nicht strafbar sein solle, rückgängig durch einen Zusatz, durch den doch ein Zwang zum Besuche des Religionsunterrichtes für die jungen Leute herauskäme. Dies sei der eine Punkt, der für ihn unannehmbar sei. Der andere sei die Beteiligung des Kultusministers. Von allen Seiten würde anerkannt, daß die Fortbildungsschule in den 26 Jahren, die sie unter dem Handelsministerium stehe, ausgezeichnet entwickele. Infolgedessen könne er auch keinen Anlaß anerkennen, daß neben ihm der Kultusminister als ausführendes Organ bezeichnet würde. Er bedauere, daß wegen dieser sachlichen Meinungsverschiedenheiten der Gesetzentwurf so, wie er jetzt gestaltet sei, für die Staatsregierung unannehmbar sei. Er müsse aber die Verantwortung für den Verlauf des gesetzlichen Unternehmens den Mehrheitsparteien überlassen.

Berlin, 23. Juni. **(Drahtb.)** Die Hauptverhandlung des kirchlichen Spruchkollegiums in Sachen des Pfarrers Jatho von Cöln hat heute vormittag 10 Uhr in den Räumen des Evangelischen Oberkirchenrates begonnen. Die Frage, die das Spruchkollegium zu beantworten hat, lautet etwa dahin, ob Jatho noch geeignet ist, seine Wirksamkeit im Dienst der Landeskirche auszuüben. Zur Verneinung der Frage ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich, also 9 von 13 Stimmen. Ob die Verhandlungen heute beendet werden ist fraglich.

Kiel, 23. Juni. **(Drahtb.)** Der Kaiser begab sich heute morgen um 8 Uhr 45 an Bord des „Meteor", um an der Wettfahrt des Kaiserlichen Jachtklubs in der Kieler Föhrde teilzunehmen. Zum Mitsegeln auf dem „Meteor" eingeladen, begaben sich an Bord Großadmiral v. Tirpitz, die Vizeadmirale v. Heeringen, Pohl und v. Ingenohl, der amerikanische Botschafter Hill, der amerikanische Konteradmiral Badger, der amerikanische Marineattaché Traut, der deutsche Marineattaché in Washington Retzmann und der Korvettenkapitän z. D. Rohr v. Hallerstein.

Laboe, 23. Juni. **(Drahtb.)** Zur Wettfahrt des Kaiserlichen Jachtklubs in der Kieler Föhrde starteten die großen Jachten von 10 Uhr 20 ab in der Strander Bucht, die kleinen von 11 Uhr 05 ab bei Heikendorf bei schwach nord-östlicher Brise. Zahlreiche Begleitdampfer gingen mit den Jachten in See, darunter auch die „Iduna" mit einigen Herren des kaiserlichen Gefolges an Bord.

* **Rotterdam**, 23. Juni. **(Drahtb.)** Heute früh sind etwa 1000 Mann eingetroffen, um die ausständigen Seeleute zu ersetzen. Ein Teil begab sich an Bord des Dampfers „Batavier IV", dessen Mannschaft die Arbeit eingestellt hatte. Der Dampfer wird heute abend in See gehen. Polizei, mit Gewehren bewaffnet, bewacht das Schiff. Zwei andere Dampfer sind mit voller Bemannung abgegangen. Das Angebot von Arbeitern aus dem Auslande ist so groß, daß schon jetzt vorausgesehen werden kann, daß die Sache der Ausständigen verloren ist.

Paris, 23. Juni. **(Drahtb.)** Infolge der heutigen Vorgänge in der Kammer ist das Ministerium als gestürzt anzusehen. Die Demission ist noch nicht offiziell, da Präsident Fallières heute nachmittag nach Rouen abgereist ist.

Paris, 23. Juni. **(Drahtb.)** (6 Uhr 26 Min.) Das Kabinett hat seine Demission gegeben.

Sport.

× **Sportwoche in Münster.** Eine große Woche steht Münster bevor; am 25. Juni (Sonntag) die altberühmten Pferderennen auf der Geist, welche bei der sehr großen Anzahl von Nennungen äußerst interessant zu werden versprechen; am folgenden Tage (Montag 26.) treffen die Flieger auf dem deutschen Rundflug in Münster ein, welche dann am Dienstag ihre Schauflüge veranstalten werden. Am Mittwoch verlassen die Flugzeuge mit ihren kühnen Lenkern die alte Bischofsstadt und am Sonntag findet die große Woche mit dem Pferderennen auf der Geist ihren würdigen Abschluß, den Mittelpunkt dieses letzten Tages bildet das hochangesehene Landsberg-Jagdrennen, das mit dem stattlichen Preise von 10 000 Mark dotiert ist und über die lange Distanz von 5000 Meter gelaufen wird.

Rennen zu Hamburg-Horn, 23. Juni. **(Eig. Drahtb.)**

Hammer Rennen. 6000 Mk., Dist. 1800 Meter. 1. v. Oppenheims Amethyst (Shaw), 2. Herzog II (Yeomans), 3. Landbote (Blades). Tot. 31 : 10, Pl. 17, 35, 33 : 10. Es liefen 7 Pferde. Sicher. 1¼ — 1½ L.

Hamburger Criterium. 15 000 Mark, Dist. 1000 Meter. 1. Gest. Graditz's Ostsee (Bullock), 2. Festarock (Spear), 3. Harzrose (Shaw). Tot. 14 : 10, Pl. 11, 13, 14 : 10. Es liefen 9 Pferde. Sicher. 1 L. — ¾ L. — 1½ L.

Nickel-Rennen. 7000 Mark, Dist. 1800 Meter. 1. Gest. Graditz's Pfeffermünz I (Bullock), 2. Jägersmann (Schläfke), 3. Waterman (Foy). Tot. 13 : 10.

Großes Hamburger Handicap. Ehrenpreis und 25 000 Mk., Dist. 3200 Meter. 1. Graf Reventlows Laps (Shurgold), 2. Cola Rieuzi (Cleminson), 3. Sagitta (Childs). Tot. 104 : 10, Pl. 30, 37, 40 :10. Unpl. Anker (4), Baltimore, Coup de Vent, Premier, Broadway, Matutina, Jwewseh, Germania I, Cairo, Zero I, Sherlock Holmes, Maaslieb, Combronne. Sicher. 2 L. — 1 L. — Hals.

Eintracht-Rennen. 7000 Mark. Distanz 1800 Meter. 1. Gest. Graditzs Hornisse (Bullock), 2. Mahalla, 3. Oregon. Tot. 12 : 10. Pl. 10, 13 : 10.

Borgfelder-Rennen. 6000 Mark. Distanz 1400 Meter. 1. v. Oppenheims Firlefanz (Shaw), 2. Reichswort, 3. Dos. Tot. 32 : 10. Pl. 16, 14 : 10.

Alphons Brödermann-Jagdrennen. Ehrenpreis und 5500 Mark. Distanz 4800 Meter. 1. Gest. Gürzennichs Stormy Ocean (Dr. Riese), 2. Scotch Moor (Lt. v. Sydow), 3. Holy Head (Hr. Koch). Tot. 14 : 10. Pl. 11, 13 : 10. Unpl. Jock (reh.). Handgalopp, 20 L. — 30 L.

Handel und Industrie.

Viehmärkte.

× **Burgsteinfurt**, 23. Juni. (Viehmarkt.) Arbeitspferde 1. Q., angetr. 22 Stück, Preis 700—950 Mk. 2. Q., angetr. 50 Stück Preis 300—650 Mk., Arbeitspferde, junge, angetr. 33 Stück, Preis 350—600 Mk., ½jährige Fällen, angetr. 15 Stück, Preis 210—270 Mark. Bullen, angetrieben 12 Stück, Preis 27—42 Mk. die 100 Pfd. Lebendgewicht. Kälber 1. Q. kosteten 55 Mk., 2. Q. 48 Mk. die 100 Pfd. Lebendgewicht. Milchgebende Kühe, 1. Qualit., angetr. 34 Stück, Preis 350—420 Mk., do. 2. Q., angetr. 52 Stück, Preis 210—270 Mark. Tragende Rinder, 1. Q., angetr. 60 Stück, Preis 275—330 Mark, do. 2. Q., angetr. 23 Stück, Preis 120—210 Mk. Tragende Schweine, angetr. 32 Stück, Preis 60—100 Mark. Faselschweine (½jährige), angetr. 4 Stück, Preis 50—55 Mk., do. (½jährige) angetr. 90 Stück, Preis 27 bis 30 Mk. Ferkel, 5—8 Wochen alt, angetr. 1457 Stück, Preis 1,50—2,00 Mk. die Altersw. Fette Schweine 1. Qual. 42 Mark für 100 Pfd. Lebendgewicht, do. 2. Qual. 38 Mark für 100 Pfd. Lebendgewicht. Fette Schafe, angetr. 0 Stück. Preis 00—00 Mark. Es waren im ganzen angetrieben 120 Pferde, 181 Stück Rindvieh, 0 Schafe, 1583 Schweine und Ferkel. — Antrieb: gut. Handel: lebhaft. Markt: fast geräumt. — Der nächste Markt findet am 13. Juli statt.

Telegraphischer Bericht der Berliner Kursbörse.

Tendenz. Das Interesse der Börse konzentrierte sich heute wieder aus Mangel an allgemeiner Anregung auf einige spekulative Werte. In erster Reihe standen Warschau-Wiener, die stark angeboten waren, ohne daß neue Gründe hierfür bekannt wurden. Das Papier setzte mit einer Abschwächung von 7 Prozent ein und gab dann unter Schwankungen bei lebhaftem Geschäft weiter um einige Prozent nach. Im Gegensatz hierzu machte sich eine rege spekulative Kauflust für Canada geltend, wofür als Grund die recht günstigen Äußerungen des Vizepräsidenten über die Ergebnisse und Aussichten der Bahn angegeben wurden. Das Papier stellte sich um mehr als 2 Proz. höher. Als gebessert sind ferner Österreichische Kreditaktien hervorzuheben, die im Anschluß an Wien 1 Proz. gewannen. In den Aktien der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen und in South West Africa Shares fanden auch heute Meinungskäufe statt. Die Aktien der Prinz Heinrichbahn profitieren von dem guten Einnahmeausweis für die zweite Dekade des Juni. Im übrigen trug der Verkehr zunächst das Gepräge der Lustlosigkeit bei mäßig nachgebenden Kursen. Besonders schwächten sich Hüttenaktien ab, angeblich infolge der Kritik, die an dem gestrigen Berichte des Stahlwerksverbandes geübt wurde. Im späteren Verlaufe gewann die allgemeine Haltung mehr Festigkeit, namentlich in Montanwerten. Man führt dies darauf zurück, daß das Geld für Prolongationszwecke leichter zu haben war und man demgemäß erwartet, daß die Ultimoliquidation Schwierigkeiten nicht begegnen wird. Ultimogeld 5,375 bis 5,250, tägliches Geld 2,50 Proz. Die Erholung machte um die Mitte der 2. Börsenstunde weitere Fortschritte. Warschau-Wiener stiegen um 50 Prozent über den Anfangskurs, nur russische Bankaktien blieben schwach.

Kassabörse.

	22./6.	23./6.		22./6.	23./6.
Wechsel Amst. k.	168,95	000,00	Span. äuss. Sch.	00,00	00,00
„ Belg. Pl. k.	80,40	80,35	Ung. Goldrente	93,90	93,90
Check London	204,25	204,20	Schatzscheine	100,25	100,25
„ Paris	80,70	80,68	Sächs. Rente	83,00	83,00
Wechs. Wien	84,95	84,93	Rh.-W. Rentenbr.	100,40	100,30
„ Ital. Pl. k.	80,90	80,85	„	91,10	91,10
Russ. Noten	216,10	216 20	Rhein. XX-XXI	100,40	101,40
Privatdiskont	3⅜	3½	do. XXII-XXIII	96,00	96,00
Reichsanl. kon.	93,75	93,75	III-VII. X.		
	83,60	83,50	XII-XVII.XXIV-		
Pr. Konsol kon.	93,75	93,75	XXVII. XXIX	91,00	91,00
	83,50	83,40	„ XXVIII 16	91,30	91,30
Bayer. Handelsb.			„ XVIII	88,00	88,00
Pfdb. unk. 1912	100,50	100,50	„ IX, XI, XIV	85,00	84,75
Berl. H. P. abg.	97,00	97,00	W. Prov.-Anl. III		
do.	90,00	90,00	unk. b. 1909	100,80	100,80
Rh.-Westf. B.-Pf.			do. IV „ u. V 1915	101,20	101,20
X. unk. 10	99,00	99,00	do. IV 09	97,00	97,00
Westd. Bd.-Cr.-Pf.			do. II, III, IV	90,90	90,60
VI unk. 10	100,00	100,00	do. IV. VIII,		
do. III unk. 05	90,70	90,70	X (1915)	91,00	91,40
Preuss. Centr. Bd.			do. II	84,50	84,50
von 1830	99,30	99,40	Dortm. St.-Anl.	100,00	100,00
do. 99 unk. 09	99,30	99,40	Münster. Stadt-		
„ 86, 89	90,40	90,40	Anleihe	94,00	94,00
„ 94, 96 unk. 06	89,80	89,70	Westf. Pfdbr. 3½%	91,00	90,70
„ 1904 unk. 13	90,20	90,20	„ 4%	100,00	00,00
Pr. Pfdbr. Br. 25			Köln-Mind. Pl.-Al.	136,80	136,40
unk. 14	99,20	99,60	Ostafr. Zolloblig.	94,30	94,00
do. 27 unk. 15	99,60	99,40	Barmer Banky.	125,75	125,75
do. 28 unk. 1917	99,60	99,90	B.-M. Bk. Elbf.	162,25	162,90
do. 29 unk. 1919	100,00	100,50	Berl. Handelsges.	166,00	168,00
do. 30, 31 unk. 20	100,50	100,50	Komm. & Diskb.	118,25	118,10
do. 26 unk. 14	93,25	93,25	Deutsche Bank	263,20	263,00
do. 24 unk. 1912	90,60	90,60	Diskonto-Komm.	188,30	188,30
Pr. Com. Obl. II			Dresdener Bank	156,75	156,75
unk. 10	000,00	000,00	Essener Bankv.	132,50	132,70
do. VI unk. VII			Ess. Kreditanst.	167,00	166,75
unk. 17	100,30	100,30	Mittelrh. Bank	120,60	120,50
do. VIII unk. 18	100,40	100,40	Märk. Bank	108,75	106,75
do. IX unk. 20	101,00	101,00	Osnabr. Bank	138,75	139,00
Argt. Gd. A. inn.	000,00	000,00	Rheinische Bank	114,60	114,60
Italien. Rente	000,00	000,00	Rh. Diskont.-Ges.	128,75	128,00
Rumänien 1889	92,75	93,00	Schaaffh. Bv. alte	137,70	137,60
Rumänien 1898	92,75	00,00			

Industriewerte.

Allg. Elekt.-Ges.	274,75	274,40	Königsbrauerei	159,

Bogenstraße 14-15.

Auf **Kredit**

Anzüge für Herren

Anzüge für Burschen

Anzüge für Knaben

Möbel jeder Art auf Kredit.

S. Jttmann
Nachf., Münster i. W.

Bogenstraße 14-15.



Ich will unter allen Umständen bis zum Anfang Juli mit den enormen Vorräten räumen und habe daher die Preise teilweise zu und unter Einkauf herabgesetzt. Mein

Ausverkauf

bietet infolgedessen eine nie wiederkehrende Gelegenheit **zum billigen Einkauf** von:

Damen-Kleiderstoffen
Damen-Konfektion
Kinder-Konfektion
Blusen und Röcken

Seidenstoffen
Weisswaren
Wäsche
Schürzen

Gardinen
Teppichen
Läuferstoffen
Betten etc.

Heute und folgende Tage:

Damen- und Kinder-Schürzen

aus waschechten Siamosen oder Satin, in modernen Fassons.

Damen-Hausschürzen
Miederfasson oder mit Träger
anfangend mit Stück **75** Pfg.

Kinder-Schürzen
bis 70 cm lang
anfangend mit Stück **75** Pfg.

Russenkittel
bis 60 cm lang
anfangend mit Stück **60** Pfg.

Kleider-Siamosen
in hellen und dunklen Dessins
Meter **35** Pfg.

Sonnenschirme
in schwarz u. farbig,
Serie I Stück **1.50** Serie II Stück **2.00**

Schürzen-Siamosen
135/140 cm breit, hell u. dunkel,
Meter **45** Pfg. an.

Friedr. Rave

Heirat!
Kath. Land- u. Gastwirt, 150 Morg. großes Gut, gute, flotte Gastwirtschaft, 34 J., durchaus solid., ehrenhafter Charakter, mittelgr. Figur, wünscht zwecks bald. Heirat mit ehrlich gesonn. durchaus tücht. kath. Mädchen in Verbindung zu treten. Vermög. erwünscht. Off. u. B B 821 an die Geschäftsstelle.

»» Nähmaschinen. ««
Empfehle Nähmaschinen aus alten renomm. Fabriken zu billigen Preisen unter mehrjähriger Garantie.
Reparatur-Werkstatt für sämtliche Systeme.
Heinr. Versell,
Nähmaschinen-Handlung, Neubrückenstraße 61.

Für Wirte!
Ein Wandschrank-Büfett mit Gläserreal, Marmorplatte mit zwei Messinghähnen, Messingtröpfelkasten und kupferner Spülkasten, sowie ein Musik-Automat-Polyphon mit selbsttätigem Scheibenwechsel und 50 gross. Platten, alles tadellos erh., sehr billig abzugeben. *
Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. *

Sommerfrische. 2 frdl. Zimmer, gute Verpflegung, von ält. Herrn und Dame gesucht. Offerten mit Preisangabe u. J K 887 a. d. Geschäftsstelle.

2 Eichen-Herrenzimmer, Bücherschrank m. Kristallverglasung, (Dipl.) Schreibtisch, Tisch, 4 Lederst. 1 Schreibsess., verstellb. Chaiselongue z. 375 u. 400 Mk. zu verkaufen. Zimmerstr. 2, a. d. Südstr.

10—15 Mk. täglich können strebs. Leute verdien., welche viel mit Landw. u. Viehbes. umgehen, durch den Verkauf eines Massenartikels. Angebote unter A 13 postlagernd Hüls i. W. erb.

1 Underwood-
Schreibmaschine, fast nagelneu, *

1 Kopier-Maschine
billig zu verkaufen. Offert. u. G G 3101 an die Gesch.

Starke
Stecklüben- u. Runkelpflanzen
abzugeben. Gut Homoet bei Billerbeck.

1 Schaufensterscheibe mit Rahmen, 1,50×2,42 und Schaukasten, eine Theke, 1,60 lang, 1 Regal 1,77 lang, 2,58 hoch, fast neu,
billig zu verkauf.
Näh. A. Rolef, Markt 37.

Guterhaltene Schreibmaschine
billig zu kaufen gesucht. Offerten unter Z 4578 besorgt **August Rolef,** Markt 37.

Deutscher Pinscher
(Rüde), rauhaar., pfeffer- u. salzfarb., Ia. Stammbaum, 2jähr., mannfest, umständeh. billig abzugeben.
Düsner, Ludgeristr. 9 a. Besicht.: mittags 1—2½ und abends nach 7½ Uhr.

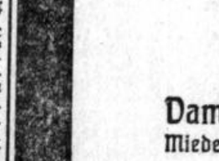
4—6 Hühner zu kaufen gesucht. Off. mit Pr. u. D O 872 an die Gesch.

Fast neuer Sitz-Liegewagen zu vk. Kettelerstr. 36, unten.

Schöner Schreibtisch (Diplomat) zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle.

Ein guterh. Herd u. klein. Dauerbr. od. ein Füllofen zu kauf. gef. Hafenstr. 55 II. l. *

Größeres, gebr. Phot.-Apparat zu kaufen gesucht. Ang. unter W Z 867 an die Gesch.



Empfehle prima trockenes
Rauchfleisch
Ferd. Rubel,
Lotharingerstr. 7—8. Teleph. 784.
Versand nach auswärts.

Ia. Beleihung
geg. gute Sicherh. (2. Hyp.) in Höhe v. Mk. 11 000 werden Mk. 8000 gesucht. Zinsf. 4—4½ %. Obige 2. Hypothek steht hinter Mk. 21 000 Sparkassenbeleihung. Die vereidigte Taxe beträgt 53 000 Mk. Feuerversf.-Police Mk. 54 000. Off. unter G 278 an die Geschäftsst. ds. Bl. *

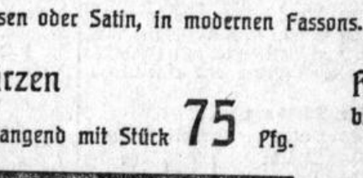
Erhalten heute einen Transport
ostpreußischer und russischer
Pferde.
Dieselben stehen zum Verkauf
Münster i. W., Warendorferstraße 65.
Telephon 575.
Ant. Schaepman,
Frz. Schnell.

Pferd, Münsterländer, 5 J. alt, 1,70 groß, für 850 M. zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle.

Groß. eich. Kleiderschrank, antik, Kommode, Sofa, gebr., billig zu verkaufen. Hermannstr. 25, 1. Etg.

Privatjagd. Weidgerecht. Jäger wird als Partner angen. Revier bequem gel. u. gut besetzt. Rehe u. Fasanen als Standwild vorh. Off. u. U 879 an die Geschäftst.

Schöne echte **Teckel,** 15 Woch. alt, zu vk. Hörsterstr 21



Für die Reise.
Federleichte Reisehüte
passender Ersatz für Strohhüte,
in Ia. Haarfilz . . 6.50 7.50 8.— 9.— usw.
in Ia. Wollfilz . . 3.— 3.50 4.— 4.50 usw.
A. Spanke
Fernruf 1442. Prinzipalmarkt 4.

Flugwoche Münster.
Ferngläser 12a
Photoplatten und Film, größte Auswahl.
Carl Gillen
Optiker, Markt 20, unterm Bogen.

Das Jahres-Seelenamt
für die verstorbene
Frau Josephine Grote
geb. Küster
findet statt am Montag, den 26. Juni, morgens 9 Uhr, in der St. Ludgeripfarrkirche. Verwandte und Bekannte werden hierzu freundlichst eingeladen.

Schildkröten,
frei im Garten lebend, alles Unzeug vertilgend, zu verkaufen.
Loerstraße 1.

Billige
Elektrond bewährte
Benzin-Motoren
für Landwirtschaft und Industrie. a.
Patent-Sauggas-Motor-Anlagen,
25jähr. Spezialität.
Aug. C. Funcke
Hagen i. W.
Reparaturen billig!
Tüchtige Monteure!
Vertreter gesucht.

† **Endlich tot!** †
Antisual,
Einziges, garantiert wirksames, behördlicherseits empfohlenes Präparat gegen
Blutlaus.
Flaschen zu Mk. 1.00, 1.40 bis 2.25.
Prospekte gratis. — Ferner: Dr. Weinreichs u. Bischofs
Motten-Aether,
vernichtet unter absoluter Garantie
Motten u. Brut
ohne irgend welche Nachteile für die behandelten Gegenstände. Gehen Sie ruhig in die Sommerfrische; mein Mottenäther schützt Sie zuverlässig vor Schaden.
Flaschen zu Mk. 1.—, 1.25 und 2.— Mk.
Niederlage u. Versand beider Präparate: 55a
Drogerie Bischof,
Münster i. W., Wolbeckstr. 65.

Sonntag, 25. Juni
Ausflug
zum **Jägerhaus** bei Telgte.
Jos. Schmedding.
Abfahrt 8⁰⁵ Uhr.

Kath. Arbeiter-Verein.

Versammlung
am Sonntag, den 25. Juni, abends 8 Uhr.

Verein Ost im Vereinssaal Schillerstraße: Vortrag: „Strömungen in der deutschen Arbeiter-Bewegung". (Herr Camps.)

Verein Überwasser: Familienabend mit lehrreichem Vortrag. Um vollzähliges Erscheinen bittet der Präses.

Am 29. Juni (Peter und Paul):
Kettelerfeier.
Nachm. 4 Uhr: Festgottesdienst in der Herz Jesukirche.
Um 5 Uhr Fest-Versammlung im Arbeitervereinssaale, Schillerstraße. Musik, Gesangchor, Prolog, gemeinschaftliche Lieder.
Festredner: Herr Kaplan Dr. Donders.
Karten (10 Pfg.) sind vorher durch die Vertrauensleute zu beziehen.
Kein Mitglied darf bei dieser Feier fehlen.

Christl. Gewerkschaften.

Versammlungen im Laufe der Woche:
Kartellversammlung
Heute (Samstag) abend 8¾ Uhr im Ludgerus-Hospiz, Bült.

Graph. Zentralverband, heute (Samstag) abend 8½ Uhr bei Stegemann.

Metallarbeiter, Sonntag mittag 12 Uhr bei Stegemann.

Schneider, Dienstag abend 8½ Uhr bei Mackenbrock.

Radfahrerverein Concordia Donnerstag mittag 12 Uhr bei Pape, Clemensstr.

Restaurant „z. Kiepenkerl".
Spezial-Ausschank der Germania-Brauerei.
Anerkannt guter, bürgerl.
Mittags- und Abendtisch.
Suppe, 1 Gang u. Dessert } nach Wahl im Abonnement 70 Pfg. a.

Das
Jahres-Seelenamt
für die verstorbene
Frau Josef Mächler
Elise geb. Diethelm
findet statt am Montag, den 26. d. M., morgens 8 Uhr, in der Liebfrauen-Pfarrkirche, wozu Verwandte u. Bekannte frdl. eingeladen werden.

Dem Chef,
Herrn Bäckermeister
Johannes Grohe Hüls
zu seinem heutigen Namenstage
ein dreifach donnerndes Hoch.
Das Personal.